

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaalenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wndt
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagsstellen gehet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

27. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 27. Jahrgang.

Nr. 267. Bromberg, Freitag, den 13. November. 1903.

Zur Arbeiterschutz-Gesetzgebung.

Auf das letzte Jahrhundert englischen Arbeiterschutzes wirft Helene Simon in der „Sozialen Praxis“ einen lehrreichen Rückblick. Indessen ist hier nicht der Ort, den langen Weg zu schildern, der seit dem ersten englischen Kinderschutzgesetz des Jahres 1802 zurückgelegt wurde. Nur gewisse Einzelheiten, die im Hinblick auf unsere deutschen Verhältnisse von besonderem Interesse sind, seien hier hervorgehoben. Dahin gehört vor allem die überragende Rolle, welche Helene Simon der englischen Gewerbeaufsicht zuerkennt. Die letztere sei nach Geschlossenheit, Machtbefugnis, Einfluß, Popularität und Beseitigung der Kräfte unerreicht: mit dem Zentenario der Gesetzgebung sei die weibliche Gewerbeaufsicht ein Jahrzehnt erfolgreichen Bestandes; neben selbständig amtierenden Frauen gehörten Ärzte, Techniker und Ingenieure aus der Arbeiterklasse dem Amt an; besonders in den letzten Jahren wäre seine Leistungsfähigkeit schnell gewachsen; immer mehr nehme die Fühlung mit der Arbeiterschaft zu, die, ohne die Verhandlungen mit den Unternehmern zu beeinträchtigen, hier wie nirgendwo ein Glied des Aufsichtskorpus bilde. Ein von den weiblichen Aufsichtsbeamten gepflegtes Gebiet sei auch der Bereich der Heimarbeiter in ihren Häusern. Überhaupt trete eine wachsende Berücksichtigung der Heimarbeiter auf Grund der Listen hervor, welche die Unternehmer über die außerhalb der eigenen Betriebräume beschäftigten Arbeiter führen müssen. „Diese „List of Outworkers“,“ führt S. Simon aus, die in Verbindung mit der Revision des Kinderschutzes jedes Heimarbeiterbuches, wie oft erwähnt wird, bilden, verdienen um so mehr unserer Aufmerksamkeit, als uns das neue Kinderschutzgesetz unmittelbar vor das Problem der Durchführung eines Stilles Heimarbeiterbuches stellt. Der Kinderschutz in Fabriken und in ihnen gleichgestellten Anlagen ist meines Erachtens ein Punkt, in dem wir den uns in den meisten Beziehungen überlegenen englischen Kinderschutz nicht nur hinsichtlich der Altersgrenze, sondern vor allem in der Art der Regelung wesentlich überholt haben. Um so schlimmer steht es um unsere Kinder außerhalb der geschützten Anlagen, auf die zum Teil wenigstens das neue Gesetz den Staatschutz übertragen soll. Soffen wir, daß sich mit Hilfe seiner tapieren und beruflichen Vorkämpfer, der Lehrer, die Handhaben energischer Durchführung finden und baldige Verschärfung und Verallgemeinerung der Paragrafen erzwungen wird. Trotz aller Rücksichtigkeit in Geltungsbereich und Normen mag das neue Gesetz doch als unser Wahrzeichen einer neuen Arbeiterschutzperiode an der Jahrhundertwende gelten. Wenn es gelingt, es auch nur in seiner jetzigen minderwertigen Gestalt zu verwirklichen, so bedeutet dies einen weiteren Vorprung und einen Ansporn, dem älteren, reiferen, einheitlicheren englischen Arbeiterschutz auch bald auf anderen Gebieten beizukommen. Vor allem hat das not hinreichlich des Frauenschutzes. Ist doch selbst der Behnstandtag, diese reifste Frucht der wirtschaftlichen Entwicklung, von uns noch ungepflegt — wird er doch immer mit Scheingründen bekämpft, deren Wehenlosigkeit bereits eine historische Tatsache ist.“

Die nächste Reichstagsagung.

Es darf als sicher angesehen werden, daß der Reichstag noch vor Weihnachten zu einer Tagung zusammenberufen werden wird, denn die Frage der Verlängerung des Handelsvertragsprovisoriums mit England muß noch vor dem Ende 1903 ihre Erledigung finden. Der Termin für die Einberufung scheint jedoch noch immer nicht festgesetzt zu sein. Wahrscheinlich wird der Reichstag für den Anfang Dezember zusammenberufen werden. Es läßt sich jetzt auch einigermaßen übersehen, welches Beratungsmaterial ihm zugehen wird. In erster Linie kommt dabei der Reichshaushaltsetz für 1904 in Betracht, bei dessen Erörterung auch die gesamten Finanzverhältnisse des Reichs, sowie die Ergebnisse der in Berlin jüngst stattgehabten Finanzministerkonferenz einer eingehenden Debatte unterzogen werden dürften. Die Finanzfrage steht, wie in allen Staaten, auch im Reich im Vordergrund; endgültig erledigt wird sie jedoch voraussichtlich erst dann werden, wenn sich überleben lassen wird, welche Mehreinnahme aus dem neuen Zolltarif für die Reichskasse noch zu erwarten sein wird. Der größte Teil dieser Mehreinnahmen ist ja bekanntlich bereits für die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter festgelegt. Im Etat für 1904 dürften auch schon die voraussichtlichen Wirkungen einer Änderung des Militärpensionswesens zur Erscheinung

kommen. Der betreffende Gesetzentwurf unterliegt der Beschlussfassung der entscheidenden Instanzen. Sobald er festgestellt ist, würden die Konsequenzen für den Etat des Allgemeinen Pensionswesens daraus gezogen werden. Dann wird es auch im Bundesrat möglich werden, die Endziffern des neuen Etats zu normieren. Eine der ersten Vorlagen wird der oben schon erwähnte Entwurf betreffs der Handelsbeziehungen zu England sein. Wenn in der Presse davon gesprochen wird, daß für diese Tagung keine Militärvorlage zu erwarten sei, so ist das natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Vielmehr wird die Militärvorlage nicht erscheinen, die ursprünglich ins Auge gefaßt wurde. Daß aber ein solcher Entwurf an den Reichstag schon in der nächsten Tagung kommen muß, geht einfach aus der Tatsache hervor, daß am 1. April 1904 das letzte Duinquennat abläuft und für die Zeit danach irgend eine Vorkehrung getroffen werden muß.

Man wird sich in der nächsten Reichstagsagung also auch mit militärischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, ebenso wie die Beratung der Neuforderungen für Kriegsschiffe im Marinestat Gelegenheit geben wird, die Frage des weiteren Ausbaus der Kriegsflotte eingehend zu erörtern. An bedeutenderen Vorlagen wird außerdem auch die Vörsengesetzgebung erwartet. Ein Entwurf dazu hat bekanntlich den Bundesrat schon im vorigen Jahre beschäftigt. Ob sich an ihn auch eine Reform der Vörsensteuer anschließt, wird, bekanntlich infolge der zu hohen Steigerung der Steuerlast nicht bloß das Vörsengeschäft reduziert, sondern auch den Steuerertrag ungenügend beeinflusst hat, steht dahin. Ganz sicher muß eine Novelle zum Servistarifgesetz beraten werden. Sie ist im letzten derartigen Gesetz für die kommende Tagung versprochen worden. Von dem Entwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte ist es in letzter Zeit recht still geworden. Bekanntlich bestehen hier sowohl über die prinzipielle Frage der Ausdehnung der Institution der Sondergerichte, wie über die Frage des Anschlusses an die Gewerbegerichte oder Handelsgerichte recht tiefegehende Meinungsverschiedenheiten. Ob sie jetzt schon soweit beilegt sind, daß in Kürze die Einbringung des Entwurfs zu erwarten ist, ist bisher nicht bekannt geworden. Selbstverständlich wird neben den aufgezählten bedeutenderen Vorlagen auch noch eine Anzahl kleinerer Entwürfe zu beschäftigen sein. Ob schließlich auch noch einzelne Handelsverträge den Reichstag schon in seiner nächsten Tagung beschäftigen werden, muß abgewartet werden. Hier ist alles im Werden begriffen. Mit Rußland und der Schweiz werden die eingeleiteten Verhandlungen fortgesetzt, mit Belgien und Italien dürften demnächst Erörterungen begonnen werden. Leider ist ein ähnliches Verfahren gegenüber Österreich-Ungarn wegen dessen innerer Verhältnisse noch nicht in Aussicht zu nehmen. Man kann aber wohl als sicher ansehen, daß, wenn Handelsverträge mit einer bestimmten Anzahl von Ländern fertiggestellt sein werden, diese auch dem Reichstage zur Genehmigung unterbreitet werden dürften. Unsicher ist es nur, ob dies in der nächsten Tagung der Fall sein wird.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 12. November.

Zur Erkrankung des Kaisers. Das „Journal des Debats“ führt die Erkrankung des Kaisers auf einen Tag zurück, der während seiner letzten Anwesenheit in Döbringen sich zugetragen hat. Bekanntlich geriet der Kaiser dort vor einigen Wochen beim Jagden in einen Sumpf. Daß dieses Mißgeschick die jetzige Erkrankung des Kaisers im Gefolge gehabt habe, wird in unrichtigen Kreisen als ganz unglaubwürdig beurteilt. Vielmehr führt man die Erkrankung darauf zurück, daß der Kaiser genötigt ist, seine Stimme anzustrengen: Diese Ursache ruft vielfach Erkrankungen hervor, wie die, von welcher der Kaiser jetzt befallen wurde. — Dem Senat in Bremen hat der Kaiser auf ein Glückwunschtelegramm für den Ausdruck der Teilnahme dankt mit dem Bemerkten: „Ich hoffe, bei einiger Schonung in Kürze gänzlich wieder hergestellt zu sein.“ — Auf ein Glückwunschtelegramm des Mezer Bezirksrates an den Kaiser ist folgendes Telegramm eingetroffen: An den Präsidenten des Reichstages von Lothringen, Rounez. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchstdurch Ihre freundliche Teilnahme und treuen Wünsche des Reichstages von Lothringen sehr erfreut und lassen Euer Hochwohlgeboren erwidern, allen Mitgliedern des Reichstages Allerhöchstdurch Ihre herzlichen Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl der kaiserlichen Kabinettschef von Ducanus.

Das Staatsministerium hielt gestern unter dem Vorsitz des Grafen Bülow eine Sitzung ab. Die ersten offiziellen Schritte zur Begründung des Problems der Arbeitslosenversicherung sollen

unternommen werden. Nach einem Beschlusse des Beirats für Arbeiterstatistik soll zunächst ermittelt werden, welche Einrichtungen bisher in Deutschland zur Unterstützung Arbeitsloser getroffen sind und welche Wirkungen sie gehabt haben. Die Erhebung soll sich auf Einzelunternehmungen, auf Berufsorganisationen und Gemeinden erstrecken. Des Weiteren sollen auch die Verhältnisse des Auslandes in die Erhebung einbezogen werden. Wenn das Material vorliegen wird, wird man erst recht erfahren, eine wie schwierige Frage die Arbeitslosenversicherung ist. Bisher sind die Versuche auf diesem Gebiete stets auf einen sehr engen Rahmen begrenzt gewesen. Aber auch so haben sie außerordentlich geringe Erfolge aufzuweisen gehabt. Nun, vorläufig wird ja wohl dieses sozialpolitische Problem nicht aktuell werden. Man wird genug daran zu tun haben, die im neuen Zolltarifgesetz in Aussicht genommene Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter in die rechten Wege zu bringen.

Die Zucksteuer hatte bis zum Ende August die Summe von 43,6 Millionen Mark erbracht. Mit dem 1. September, dem Tage des Inkrafttretens der internationalen Zuckerkonvention, kamen die ermäßigten Steuerfüße zur Geltung. Im September hat nun die Zucksteuer nicht weniger als 9,9 Millionen Mark oder 2 Millionen Mark mehr wie im gleichen Monat des Vorjahres an Einnahme ergeben, so daß die Gesamteinnahme aus dieser Steuer für das erste Semester des laufenden Jahres 53,5 Millionen Mark ausmachte. Die Zucksteuer ist im Etat für 1903 schon in Rückblick auf die für den 1. September zu erwartenden Änderungen gegenüber dem Etat für 1902 um 16 Millionen Mark niedriger und zwar auf 98,6 Millionen Mark bemessen worden. Der erste Monat, der in die Zeit der neuen Besteuerung fiel, hat demgemäß mehr erbracht, als für den Durchschnitt im Etat erwartet worden ist. Wie sich die späteren Monateinnahmen stellen werden, wird abgewartet werden müssen. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß auch aus Frankreich für den ersten Monat der Geltung der neuen Zuckbesteuerung eine Erhöhung der Einnahme gemeldet wird.

Die Fortsetzung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen beginnt am 16. November in Berlin. Die voraussichtliche Dauer dieser zweiten Sitzung wird, der „Nationalztg.“ zufolge, auf drei Wochen geschätzt.

Natürlich hat die „Kreuzztg.“ empfohlen, auf allen natürlichen Wasserstraßen die bestehende Abgabefreiheit aufzuheben und Abgaben einzuführen zur Unterhaltung und Herstellung der Anlagen und Anlagen für die Schifffahrt. Die „Königsberger Hartungsche Ztg.“ hört, daß dieser Plan in allen Ministerien bereits allen Ernstes erörtert wird. „Daß gerade jetzt dieser Plan erörtert wird, liegt daran, daß man hofft, die internationalen Konventionen bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich, der Schweiz und Belgien dementsprechend ändern zu können. Wir machen die Handels- und Schifffahrtskreise darauf aufmerksam. Mögen sie diese Mahnung nicht in den Wind schlagen, leicht könnte es zu spät sein. Wir glauben, hiermit eine Pflicht zu erfüllen.“

Wie der „Zeitungsverlag“, die Zeitschrift des Vereins deutscher Zeitungsverleger, meldet, ist von einer der Presse nahestehenden Seite im Reichstage eine Interpellation über das Zeugnisverfahren gegen Bekannte beabsichtigt.

Vom Ministerium Giolitti. Die „Tribuna“ schreibt: Infolge der traurigen Ereignisse der letzten Tage und der plötzlich veränderten politischen und parlamentarischen Lage erbat Ministerpräsident Giolitti eine Audienz vom König, der diese unverzüglich unter Worten des Vertrauens und Trostes bewilligte. Giolitti begab sich am Mittwoch Vormittag nach Pisa und wurde sofort in San Rossore empfangen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die Ostmarkenfrage ist, wie kürzlich berichtet wurde, in den letzten Oktobertagen in einer gemeinsamen Versammlung von Vertretern nationaler Vereine besprochen worden. Vielfach ist an diese Meldung die Vermutung geknüpft worden, daß es sich dabei um neue, weittragende Pläne gehandelt habe. Es handelt sich lediglich um eine alljährlich wiederkehrende Versammlung, in der die gemeinsamen Bestrebungen zur Förderung der deutschen Sache im Osten besprochen wurden.

Zur macedonischen Frage schreibt die „Köln. Ztg.“ offiziös: Balfours Rede wird namentlich in Konstantinopel sehr beachtet werden. Balfour bezeichnet die russisch-österreichischen Forderungen als das Mindestmaß. Daraus ergibt sich, England geht, wenn es direkt damit befaßt wäre, darüber hinaus. Der Türkei eröffnet sich daher die Aussicht, daß noch härtere Bedingungen an sie herantreten, falls sie sich nicht mit Rußland und Österreich einigen kann. Es ist ungefähr daselbe, was die

deutsche Regierung wiederholt der Türkei nahegelegt. In den dringenden Ratschlägen Deutschlands ist immer der Standpunkt vertreten worden, daß die Pforte sich am besten mit den beiden Ententemächten einigt, da sonst von anderer Seite noch härtere Forderungen an sie gestellt werden könnten. Die Rede Balfours ist geeignet, der Türkei die Berechtigung der Warnung zu zeigen und wird dazu beitragen, die Türkei zu vermögen, in den sauren Apfel zu beißen, wozu bereits Anzeichen vorliegen.

Die Venezuelafrage vor dem Schiedsgericht. Haag, 11. November. In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichtshofes wendet sich Weeste (Belgien) gegen die auf Verzögerung gerichteten Anträge Venezuelas. Clunet (Frankreich) fordert Zulassung zu den 30 Prozent der venezolanischen Eingangszölle für die Forderungen ohne Garantie, nicht für die Forderungen, welche durch die beurlaubte Schuld Venezuelas garantiert würden. Clunet verlangt ferner Verzinsung der Forderungen. Büning (Deutschland) sagt, wenn die Friedenskonferenz ein neues Evangelium anstelle des alten Evangeliums des Völkerrichts gegeben habe, so würden die Völker eher ihre Zuflucht zu den äußersten Mitteln nehmen, als zu einem schiedsgerichtlichen Verfahren, welches sie ihre Rechte verlieren lasse.

Zur Revolution in Santo Domingo liegen die folgenden weiteren Meldungen vor:

Newyork, 10. November. Nach einer Debesche aus Santo Domingo ist die Entsendung deutscher Kriegsschiffe dorthin deshalb erfolgt, weil die Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste den deutschen Dampfer Athen verhindert haben, eine Ladung zu löschen.

Washington, 11. November. Der amerikanische Geschäftsträger in Santo Domingo Rowell teilt in einem Telegramm von gestern Nachmittag mit, daß die Lage in Domingo äußerst ernst ist.

Newyork, 11. November. Aus Santo Domingo wird telegraphiert: Marinemannschaften bewachen das deutsche Konsulat. Ein deutscher Kreuzer übernahm die Eskortierung des deutschen Dampfers Athen, den die dominikanischen Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste verhindert hatten, eine Ladung zu löschen, sodas die Athen nunmehr ihre Ladung in San Pedro de Macoris löschen konnte.

Newyork, 11. November. Nach einem Telegramm aus Santo Domingo von gestern dauert die Beschießung der Stadt fort; mehrere Geschosse fielen in die Stadt.

Gegenüber den Meldungen italienischer und französischer Blätter erklärt der „Matin“, daß Präsident Loubet erst im nächsten Frühjahr, und zwar wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Aprils, den Besuch des Königs Viktor Emanuel erwidern werde.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Eine heute eingegangene telegraphische Meldung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika besagt, daß Hauptmann v. Kopp am 1. November mit einer kleinen Abteilung Warmbad erreicht und die Stationsvorräte intakt vorgefunden hat. Der neue Sammelplatz des Feindes sei unbekannt. Schwierige Wasser- und Weidewerhältnisse machen größere Operationen auf dem Schauplatz der Unruhen gegenwärtig unmöglich. Die Verbindung mit Warmbad ist durch Witboi-Patrouillen hergestellt.

Neustrelitz, 11. November. Staatsminister v. Dewitz hat sich infolge Erkrankung genötigt gesehen, auf längere Zeit sich allen Diensten zu enthalten. Für denselben ist Landgerichtsdirektor Boffart zu dreimonatigem Dienst in die Großherzogliche Landesregierung eingetreten.

München, 11. November. Bei der heutigen Beratung des Militärstats in der Kammer brachte der Abg. Müller-München (Soz.) die Vorkommnisse im Münchner Kadettenkorps aus der letzten Faldingszeit zur Sprache und meinte, es habe sich um eine richtige Emte gehandelt, die mir deshalb so milde beurteilt worden sei, weil es sich um Söhne einflussreicher Leute gehandelt habe. Der Kriegsminister erwiderte darauf: Die bedauerlichen Vorkommnisse im Kadettenkorps sind aufgebauscht. In den früheren Jahren war es den Kadetten gestattet, an den Faldingsagen von früh bis abends außerhalb der Anstalt zu bleiben. Diese Erlaubnis führte zu Ausschreitungen, welche den Kommandeur in diesem Jahre veranlaßten, die Erlaubnis einzuschränken. Darüber war eine Kompanie ärgerlich und Zöglinge derselben hielten sich von den Vergnügungen innerhalb des Hauses fern und gingen unwillig und unruhig umher. Der Aufsichtsoffizier traf dann einzelne Kadetten heim verbotenen Rauchen im Zimmer. Das ist keine Emte. Der Kommandeur stellte den Antrag, die besonders hervorgetretenen Schuldigen aus dem Kadettenkorps zu

enlassen, und zwar Handballe es sich um zwei Söhne von armen Witwen, den Sohn eines Hauptmanns und den Sohn eines Gutsbesizers. Von einem Einfluß hochstehender Persönlichkeiten bei der Nichtgenehmigung des Antrages auf Entlassung könne keine Rede sein. Es sei ein großer Unterschied zwischen einer Ernte und derartigen Ausschreitungen von jungen und unreifen Buben.

Frankreich.

Paris, 11. November. Deputiertenkammer. Bei Beratung des Kriegsbudgets bittet Dr. Dubois (Soz.) den Kriegsminister, den hygienischen und sanitären Verhältnissen in den Kasernen seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er beklagt sich darüber, daß Rekruten eingekleidet würden, die mit Tuberkulose befallen seien. Dr. Lachaud (radikal) tadelt die unangemessenen Verhältnisse in den Kasernen, wodurch die Verbreitung der Tuberkulose im Heere gefördert werde. Kriegsminister André erwidert hierauf, er habe angeordnet, daß die Gestaltungs-pflichten einer genaueren Untersuchung unterworfen würden. 6000 Mann seien in diesem Jahre als dienstuntauglich entlassen worden. Er sei für sanitäre Verbesserungen. Der Minister bemerkt schließlich, die meisten Offiziere kümmerten sich wie gute Familienväter um ihre Leute. Die Weiterberatung des Budgets erfolgt morgen.

Paris, 11. November. Der nächste Ministerrat wird schon morgen stattfinden, weil die Regierung den von dem Senator Gérard eingebrachten Zusatzantrag beraten will, nach dem diejenigen Personen, welche das Gelöbnis des Gehorsams und des Gehorsams abgelegt haben, keinen Mittelschulunterricht erteilt werden sollen.

Rußland.

Tomsk, 11. November. Vorgestern versuchten während der Vorstellung im Theater zahlreiche anwesende Studenten durch Rufe und Werfen von Proklamationen in den Zuschauerraum einen Aufruhr zu bewirken. Die Polizei verhaftete mehr als 150 Studenten; das an dem Eingang zum Theater versammelte Volk mußte von Kosaken auseinandergetrieben werden, wobei einige Personen verletzt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. November. Die Botschafter Freiherr von Calice und Sinowjew haben gestern im Auftrage ihrer Regierungen von neuem auf sofortige, unveränderte Annahme der Märzreformforderungen bei dem Minister des auswärtigen Levski Palaja gedrungen; es ist in bezug darauf eine kurze Erwiderung überreicht worden. Die Gerüchte, daß eine Note mit bestimmtem Frist für die Annahme der Reformen oder mit einem Ultimatum übergeben sei, sind unbegründet. Die Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Wechsel im Großvezier scheinen vollkommen unbegründet gewesen zu sein. Der Großvezier ist tatsächlich krank. Das Trade betreffend die mit gewissen Einschränkungen den bulgarischen Maceoniern zu gewährende Amnestie wird dieser Tage erwartet. Der serbische Geschäftsträger Christitch hat wegen Ausschreitungen türkischer Truppen gegen Serben in den Sandjaks Novibazar und Plebje anlässlich der Nachforschungen nach Romitichis und Waffen bei der Pforte Vorstellungen gemacht. Die von den Mätern gemeldete Erregung der mohammedanischen Bevölkerung gegen die Forderungen der Ententemächte ist ernstlich nirgends zu bemerken. Die wenigen in dieser Hinsicht aufgetretenen Erscheinungen sind künstlich erzeugt oder werden übertrieben. Auch die sonstigen Nachrichten und Ausströmungen der Blätter über die Aussichten und Folgen des Vorgehens der Ententemächte sind unzutreffend.

Bulgarien.

Sofia, 11. November. Aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Militärattaches in Konstantinopel und Sofia, Major von Leipzig, fand im Palais ein Diner statt, an welchem der diplomatische Vertreter Deutschlands und das Personal der Mission teilnahmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. November. Der Minister des Innern hat heute im Follyteatret einen Gesekentwurf eingebracht, durch welchen allen steuerzahlenden Männern und Frauen das Wahlrecht bei allen kommunalen Wahlen erteilt werden und proportionale Wahl und geheime Abstimmung für alle kommunalen Wahlen eingeführt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Ernst von Wildenbruch's Tragödie „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ findet am Sonnabend ihre Fortsetzung mit der Aufführung des zweiten Abends dieser Dichtung, dem Trauerspiel „Kaiser Heinrich“. Das überaus starke Interesse, welches bereits der erste Teil des Werkes (König Heinrich) bei unserem Theaterpublikum erweckt hat, rechtfertigt die Annahme, daß auch die Wiedergabe von „Kaiser Heinrich“ vor vollem Hause stattfinden wird. In dem gewaltigen Werke, das von Oberregisseur König sorgfältig inszeniert worden ist, sind alle Darsteller des Stadttheaters beschäftigt. Die Titelrolle bringt Direktor Leo Stein zur Darstellung.

* **Konzert.** Bei Park, Fildersstraße, konzertiert heute die Artillerietruppe Nr. 17. (Siehe Anzeige.)

* **Die Landbank** in Berlin erwarb in der Provinz Schlesien von der verwitweten Frau Baronin Martha v. Durant auf Rangendorf die Rittergüter Döhrn, Kr. Rhin, und Borin, Kr. Pleß, in einer Größe von zusammen 4050 Morgen.

* **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am Sonnabend in der Werkstatt des Schmiedemeisters Uder in Schleusenau. Uder war mit seinem Lehrling am Ambos mit der Zurichtung eines Eisenstückes beschäftigt. Während der Meister das Eisenstück, das auf dem Ambos lag, festhielt, schlug der Lehrling mit einem großen Hammer darauf ein. Hierbei sprang das schwere eiserne Hammerstück plötzlich vom Stiel ab und traf den Meister am Kopf, so daß Uder bewußtlos zu Boden sank und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen, verstarb aber gestern an den Folgen

der schweren Verletzung. Seine Frau und acht Kinder beklagen den Tod ihres Ernährers.

* **Landwehrverein.** Am nächsten Sonntag, 15. November, findet im Vorjahren Lokal und im Schützenhause je ein gemütliches Beisammensein des Bromberger Landwehrvereins statt, und zwar vereinigen sich die Kameraden der 1. bis 5. Kompanie und die 7. Kompanie, ausschließlich des ersten Zuges der ersten und des zweiten Zuges der zweiten Kompanie mit ihren Angehörigen im ersten Lokal, die anderen Kameraden im Schützenhause. Das Programm bietet an beiden Abenden Konzert, Ansprachen, Gesangsvorträge, Theateraufführung und Tanz. Bei Park wird der Landwehrsängerbund, im Schützenhause der Bäderinnungs-Gesangverein „Germania“ mitwirken.

* **Der Männerturnverein** Schleusenau eröffnete gestern Abend den Reigen seiner diesjährigen Veranstaltungen mit einem Volksunterhaltungsabend in Kleinerts Hohenzollernsälen. Da die vorzüglichen Darbietungen des Vereins vom vorigen Winter her noch in Erinnerung waren, so war auch diesmal wieder eine überaus große Anzahl von Besuchern erschienen, so daß der große Saal kaum ausreichte; es mochten gegen 700 Personen anwesend sein. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere Konzertsätze der Schöfflerischen Kapelle. Hierauf vereinigten sich die Turner zu einer Gruppe auf der Bühne und der Vorsitzende des Vereins, Rektor Dereszkinski, hielt eine Ansprache, in der er die Ziele und Vorteile der Turnerei beleuchtete und zu reger Beteiligung aufforderte. Die Ansprache klang in ein „Gut Heil“ auf den Kaiser aus. Lehrer Dittloff-Schleusenau hielt sodann einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Turnerische Ideale“. Den Schwerpunkt bildeten natürlich die turnerischen Vorführungen, und da läßt sich die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß der Verein in der Zwischenzeit höchst anerkannter Fortschritte erzielt hat. Die Übungen wurden sämtlich sicher und exakt ausgeführt und das Publikum fargte denn auch nicht mit seinem Beifall. Einen prächtigen Einblick bot auch eine Anzahl lebender Bilder aus dem Turnerleben. Die Zwischenpausen wurden durch den gemeinschaftlichen Gesang von Turnersliedern ausgefüllt, während im weiteren Verlauf die Aufführung des Schwanen, Turner und Ringkämpfer“ die Zörer in lebhaftester Begeisterung. Den Schluß bildete, wie üblich, ein gemütliches Tanzkränzchen.

* **Eine polizeiliche Hausdurchsuchung**, bei der nicht weniger als 30 Schulleute und außerdem mehrere Kommissare tätig waren, fand gestern in Posen in der Redaktion wie in der Geschäftsstelle der Posener „Praca“ als auch in allen Wohnräumen des Verlegers statt. Die Hausdurchsuchung war von der Staatsanwaltschaft angeordnet. Wände und Türen wurden von der Polizei abgeklöpft, ebenso Ofen und Kammern durchsucht. Es handelte sich um das Auffinden des Manuskriptes eines in Nr. 42 der „Praca“ veröffentlichten Artikels betitelt „Der eiserne Kanzler“ und unterzeichnet „Drdon“. Der Artikel war anlässlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Posen erschienen. Die Hausdurchsuchung verlief ergebnislos. Der verantwortliche Redakteur wurde verhaftet. Gleichzeitig wurde auf dem Vorwerk Antonin bei Schwierz welches dem Verleger der „Praca“ gehört, eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei alle Räume, Dielen und Ofen untersucht wurden. Der verhaftete Redakteur wurde später wieder in Freiheit gesetzt, nachdem seine Privatwohnung durchsucht war. So meldet der „Dziennik Poczanski“. — Hierzu wird uns heute noch von unserem Posener L-Bericht-erstatte gedrahlet: Heute Nacht wurde der Herausgeber der polnischen Zeitschrift „Praca“, Martin Wiedermann, der auch Eigentümer einer großen polnischen Parzellierungsbank ist und in Gütern viele Millionen umsetzt, verhaftet, und zwar erfolgte die Verhaftung, nachdem man gestern nach spät abends in seiner Privatwohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten hat. Wiedermann wird polizeilicher Vergehen und der Beamtenbeleidigung resp. der verurteilten Beamtenbeleidigung, beschuldigt. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft. Wiedermann wurde in einer Drohsache dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* **Zu der Schlägerei** am Normmarkt, bei der sich, wie wir am Montag mitteilten, zwei Arbeiter gegenseitig mit Gläsern und Messern bearbeiteten, wird uns berichtigend mitgeteilt, daß der Schaulplatz derselben nicht das Majewskische Lokal war. Die Prügelei fand vielmehr auf der Straße statt.

* **Katel, 11. November.** Ein frecher Diebstahl wurde gestern Abend, ungefähr um 8 Uhr, von dem Arbeiter Sonnenberg, ohne festen Wohnsitz, bei dem Arbeiter Pawlak aus Trzejcinica ausgeführt. Der Dieb entwendete dem P. aus einem unverschlossenen Stalle sechs fette Gänse im Werte von ungefähr 60 Mark. Sonnenberg schnitt den Gänsen die Hälse ab, steckte dieselben in einen Sack und eilte mit seiner Beute nach dem hiesigen Bahnhof. Hier wurde er, wie die „N. Z.“ berichtet, von dem Bestohlenen, der achtete, daß der Dieb die Gänse auswärts veräußern würde, ergriffen und auf Veranlassung der Bahnverwaltung dem hiesigen Polizeigeängnis zugeführt.

* **Katel, 11. November.** Die Ortskrankenkasse hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Nach der Rechnungslegung über die Kassenerführung und mehreren Wahlen kam der Hauptpunkt der Tagesordnung zur Beratung, nämlich die infolge der neueren Gesetzgebung notwendig gewordenen Änderungen der Statuten. Hierbei ist hervorzuheben, daß vom 1. Januar 1904 ab erhebliche Mehraufwendungen infolge Verlängerung der Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen, Erhöhung des Arzthonorars, sowie der weiteren Verfestigung des Reservefonds, welcher erst etwa den dritten Teil der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe erreicht hat, erforderlich sein werden.

* **Schubin, 10. November.** (Jugendlicher Dieb.) Dem Rentanten Miegel wurden öfter aus einer verschlossenen Schublade bedeutende Geldbeträge entwendet, ohne daß es möglich war, den Dieb zu ermitteln. Endlich gelang es ihm, als Dieb den Barbierlehrling Wäbold, welcher Herrn Miegel rasierte, abzufassen. W., welcher verhaftet ist, gibt zu, mittels Nachschlüssels über 150 Mark entwendet zu haben. Den größten Teil des Geldes erhielt Herr M. wieder. („Ges.“)

* **Lothens, 10. November.** (Stiftung. Diamantene Hochzeit.) Der hiesigen jüdischen Gemeinde hat ein Zumeister Feldheim in London, ein gebürtiger Lothenser, 1000 Mark testamentarisch vermacht. — Am 24. d. M. begehrt das Klempner-

meister Behr'sche Ehepaar das Fest der diamantenen Hochzeit.

* **Pafosch, 11. November.** (Gerichtstag) werden hier im nächsten Jahre an folgenden Tagen abgehalten werden: am 18. Januar, 22. Februar, 21. März, 18. April, 16. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 19. September, 17. Oktober, 21. November und 19. Dezember.

* **Inowrazlaw, 11. November.** (Stadtverordnetenwahl.) In diesem Jahre sind hier 10 Ergänzungswahl- und drei Ersatzwahlen vorzunehmen. Die dritte Abteilung wird am 26. d. M. vier Stadtverordnete, die zweite Abteilung am 27. d. M. ebenfalls vier Stadtverordnete und die erste Abteilung ebenfalls am 27. d. M. fünf Stadtverordnete wählen.

* **Schneidemühl, 11. November.** (Eisenbahnunfall.) Am Montag Abend hätte leicht ein folgenschweres Unglück beim Bahnübergange nach Wlötze sich ereignen können. Der Händler Weiß fuhr mit beladenem Wagen von Wlötze nach Schneidemühl, wobei das Pferd unglücklichweise gerade auf dem Bahndamm stehen blieb. In demselben Augenblick kam ein Zug von Schneidemühl angebraust. Weiß, die Gefahr erkennend, schnitt, wie die „Schn. Ztg.“ berichtet, sofort sein Pferd vom Wagen los und trieb es von dem Geleise herunter. Der Zug zermalte den Wagen in tausend Stücke. Als W. später nach dem Unfallplatze kam, fand er nur ein Rad von dem Wagen vor.

* **Posen, 11. November.** (Zum Streit Witting-Chlapowski) schreibt jetzt wieder der zweite von beiden: „Ich glaube schon durch die detaillierten Angaben in meiner ersten Erklärung genug Beweise gegeben zu haben, aber ich will zur Kräftigung meiner Aussage nur noch folgendes anführen: Unmittelbar nach meiner Rückkehr von Bromberg habe ich diese meine Unterredung mit Herrn Witting Wort für Wort den Herren Rechtsanwaltschaft und Reichstagsabg. v. Chranowski und Banddirektor von Wienowski wiederholt, was die Herren jeder Zeit bezeugen wollen. Nun hoffe ich, jedem Unparteiischen die Überzeugung beigebracht zu haben, daß ich nur Tatsächlichkeiten in der Stadtverordnetenversammlung vom 28. Oktober wiedergegeben habe. Dr. A. Chlapowski.“

* **Wreschen, 9. November.** (Verhaftung.) Unter dem Verdacht, an der Ermordung des Geflügelhändlers Schmul beteiligt zu sein, fand die Arbeiter Anton Stachorjak und Michael Radorski in Haft genommen.

* **Di-Krone, 10. November.** (Spurlos verschwunden) ist die Dienstmagd M. aus Mellenin. Sie ging vor einigen Tagen mit dem Vorgeben, einige Besorgungen machen zu müssen, nach Schloppe, wurde auch dort in mehreren Gasthäusern gesehen, ist seit der Zeit aber nicht zu finden. Jedenfalls ist sie verunglückt.

* **Thorn, 11. November.** (Der Theaterbau) macht riesige Fortschritte. Ein Teil des Daches ist jetzt bereits aufgerichtet. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß bestimmt nächstes Jahr im November das Theater eröffnet werden kann.

* **Sn Krowjank, 11. November.** (Vereinsgründung.) Auf Anregung des Pfarrers Bohn wurde hier gestern ein evangelischer Kirchengesangsverein (Gemischer Chor) gegründet, dem sogleich ca. 40 Personen beitraten.

* **Elbing, 10. November.** (Mord.) Der Malergehülfe Werlich aus Elbing ist in Heinrichau (Kreis Braunsberg) ermordet worden. Der Täter ist wahrscheinlich ein Mann, dem der Ermordete im Gastlokale vorgeworfen hatte, daß er eben aus dem Zuchtbaue gekommen sei. Darüber war der Zuchthausleiter böse geworden und hatte ihn schon im Lokale tödlich angegriffen. Später ist er ihm jedenfalls in die Scheune nachgeschlichen und hat dann den Mord begangen. („Elb. Ztg.“)

Verbrechen und Unglücksfälle.

* **Berlin, 11. November.** Ein dreifacher Kindesmord ist, wie schon gestern kurz berichtet, Mittwoch früh in dem Hause Landsbergerstraße 41 verübt worden. Hier brachte die 32jährige Schriftsetzerfrau Anna Winterlein geb. Redini ihre drei Söhne Richard, Martin und Friedrich im Alter von 7, 6 und 4 Jahren durch Erhängen um und benachrichtigte dann selbst Polizeibeamte, die sie festnahmen. Die Frau leidet allem Anscheine nach an Verfolgungswahn. In ihrem Mann befindet sich in der Lungenblase Gift. Über die grausige Tat berichten die Blätter folgende Einzelheiten: Frau Winterlein hatte schon längere Zeit bei den Nachbarn den Verdacht erweckt, daß sie nicht ganz zurechnungsfähig sei. Winterlein ist seit vier Monaten in der Lungenblase Gift. Die Frau bekam von der Schriftsetzerkassette eine wöchentliche Unterstützung von 23 Mark, so daß sie mit ihrer Familie keine Not litt. Die drei Kinder waren klein und schwächlich. Schon Montag Abend soll die Mutter den Versuch gemacht haben, sie zu töten, aber durch einen Zufall daran verhindert worden sein. Mittwoch früh um 5 Uhr rief Frau Winterlein einige Male „Emma!“ und verließ dann das Haus. In aufgeregtem Zustande ging sie auf zwei patrouillierende Schutzmannern zu und teilte ihnen mit, daß eine Frau ihre drei Kinder erhängt habe. Auf die Frage der Beamten, was für eine Frau denn das sei, antwortete sie, sie sei es selbst. Die beiden Schutzmannern nahmen sie in Gewahrjam, gingen mit ihr nach ihrer Wohnung und fanden die schreckliche Mordtat bestätigt. Alle drei Knaben lagen tot im Bette. Die beiden jüngeren waren bereits erstarbt, der älteste fühlte sich noch warm an. Die Beamten machten daher im Verein mit einem Arzt an diesem sofort Wiederbelebungsversuche, jedoch vergeblich. Auf dem Tisch in ihrer Wohnung hatte man einen Brief gefunden, der einen Einblick in ihre geistige Verfassung tut läßt. Die Frau schrieb von Verfolgungen, die sie und ihre Familie zu erdulden hätten, dann wieder, daß sie ihre Kinder nicht zu Verbrechern werden lassen wolle, und andere verworrene Dinge. Auf der Polizeiwache war sie ganz gleichgültig. Von Neuem zeigte sie keine Spur, sie sagte vielmehr mit aller Ruhe, es sei nur gut, daß es so gekommen sei. Auch die schreckliche Tat selbst stellte sie ohne jede Erregung dar. In früher Morgenunde nahm sie zuerst ihren jüngsten Sohn, der wie die anderen schlief, aus dem Bette, legte ihm eine Schlinge um den Hals und knüpfte ihm an der Rückseite auf, bevor er noch aus dem Schlafe erwachte. Mit der Uhr in der Hand lag sie nur eine halbe Stunde

lang im offenen Fenster. Dann nahm sie die Leiche von der Klinke, legte sie ins Bett, erhängte in derselben Schlinge den zweitältesten Knaben und wartete wieder eine halbe Stunde, um nur in derselben Weise das entsetzliche Werk an ihrem ältesten Sohne zu vollziehen. Dieser erwachte und fragte verwundert: „Mutter, was machst Du denn, was willst Du denn?“ — „Ach, nichts“, erwiderte sie, „ich will Dich nur in ein anderes Bett legen.“ Beruhigt richtete sich der Knabe auf. Unmittelbar darauf hatte er die Schlinge um den Hals und wurde von der eigenen Mutter erstickt. Die Leichen wurden um 9 Uhr nach dem Schauhause gebracht, die Wohnung geschlossen. Später wurde die Frau vom Bezirksarzt untersucht. Darüber wird uns drahtlich berichtet: Nach Gutachten der Polizeiarzte verübte die Schriftsetzerfrau Winterlein den dreifachen Mord an ihren Kindern zweifellos im Wahnsinn.

Gerichtssaal.

* **Bromberg, 11. November.** Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde die Anklage wegen versuchten Betruges beim Überversicherung gegen den früheren Restaurateur Karl Dombrowski in Hohenholm verhandelt. In der Nacht zum 3. Dezember v. J. brannte das Restaurationsgebäude zu Hohenholm nieder. Der Richter deselben war seit 1900 der Angeklagte, nachdem er die Witwe des im Jahre 1898 verstorbenen Gustav Gruschke geheiratet hatte. Im August 1900 versicherte der Angeklagte sein gesamtes Mobiliar nebst Inventar und Borräten aller Art bei der Süddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft in München mit über 14 000 Mk. Im Dezember 1901 erhöhte er wegen Anklage eines Wein- und Zigarrenlagers sowie Anschaffung eines Musikautomaten die Versicherungssumme auf 18 590 Mk. Das von dem Angeklagten aufgestellte Verzeichnis der bei dem Brande vernichteten Gegenstände gibt den Wert der letzteren auf 18 449,19 Mark an. Dagegen ist durch Sachverständige der Brandschaden auf nur 9000 Mk. festgestellt worden. Die Angaben des Angeklagten bei der Schadenliquidation sind, wie die Anklage hervorhebt, viel zu hoch gegriffen. Auch sollen Gegenstände im Verzeichnis angegeben sein, die gar nicht verbrannt oder sonst beschädigt oder während des Brandes abhanden gekommen sind. Der Angeklagte betreibt die ihm zur Last gelegten Unredlichkeiten. Die Beweisaufnahme ist eine umfassende, denn auch seitens des Angeklagten sind viele Entlastungszeugen geladen, so daß über 30 Zeugen erschienen sind, weshalb die Sitzung im Schwurgerichtssaale stattfand. Im Laufe der Verhandlung verzichtete der Staatsanwalt auf die Vernehmung weiterer Entlastungszeugen und beantragt Freisprechung wegen Beweismangels, die dem auch erfolgte.

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin, 11. November.** In der „Nat.-Ztg.“ lesen wir: Aufs neue taucht und jetzt mit größerer Bestimmtheit als vorher, das Gerücht auf, Herr von Tschudi solle der Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Rippmann als Direktor des Kupferstichkabinetts werden, d. h. von der Leitung der Nationalgalerie Abschied nehmen, oder besser: nehmen müssen. Über den mutmaßlichen Nachfolger Tschudis an dieser Stelle, an der er so trefflich geleistet hat, und an der man ihn aus schwerer Vermissten würde, ist noch nichts Näheres bekannt. Es scheint, als wenn alle Namen, die hier genannt werden, vorläufig auf Vermutungen beruhen.

* **Der Nachlaß Hugo Wolfs** mit Ausnahme der Oper „Der Corregidor“ ist, wie aus München berichtet wird, von zwei Verlagsfirmen (in Berlin und Leipzig) für den Preis von 200 000 Mark angekauft worden. Bisher befanden sich Wolfs Werke im Kommissionsverlag von Gedel in Mannheim.

Gute Chronik.

* **Berlin, 11. November.** Die Schneemotoren der Studiengesellschaft in Mariensfelde wurden heute von dem Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Kriegsminister, dem Staatssekretär Kräfte und dem württembergischen Verkehrsminister Freiherrn von Soden besichtigt. Sie beobachteten darauf eine Schnellfahrt von 200 Kilometern per Stunde.

* **Berlin, 11. November.** In dem Prozesse gegen die „polnische Gräfin“, wie es im Volksmunde heißt, tagte heute im großen Schwurgerichtssaale die aus Urkten bestehende Kommission, welche vom Gerichtshof damit beauftragt worden war, Prüfungen in betreff der Anklagefrage zwischen den beiden Knaben anzustellen. Außer den Verteidigern war keiner der Prozeßbeteiligten bei der Untersuchung, welche drei Stunden in Anspruch nahm, anwesend. Der kleine Graf wurde von den beiden Kommissen Anwilecka begleitet, Frau Meyer hatte auf Verlangen der Kommission ihre beiden Kinder mitbringen müssen. Graf Anwilecki und seine Gattin wurden gefordert zu der Untersuchung vorgeführt, wohin derselben aber nur kurze Zeit bei. Über das Ergebnis der Prüfung wird jedenfalls in öffentlicher Sitzung berichtet werden. Der „Berl. Lok.-Anz.“ will wissen, die Arbeiten der Kommission hätten zu dem Ergebnis geführt, daß zwischen dem im Jahre 1895 geborenen ersten unehelichen Sohn der jetzigen Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer, geb. Praca, und dem sechsjährigen Problemor Majorat sprätendenten Grafen Josef Adolf Stanislaus von Westerski-Anwilecki irgend welche Ähnlichkeiten hermanntschafflicher Natur in keiner Weise festzustellen waren. Auf der anderen Seite weisen die Geschichtliche und Körperformen des kleinen Grafen und der angeklagten Gräfin Anwilecka eine außerordentliche Familienähnlichkeit auf; besonders gleichartige Merkmale fanden sich bei der Bildung der Ohrmuscheln vor.

* **Rio de Janeiro, 11. November.** In der vergangenen Woche sind 23 Personen an der Pest gestorben. Ferner sind 66 neue Erkrankungen vorgekommen; 130 Personen sind in Behandlung.

PORTER

Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben.



BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Mark.

Das Wahlergebnis in der Stadt Bromberg.

Bei den heute stattgehabten Urwahlen zum Landtage sind in den 32 Wahlbezirken der Stadt Bromberg folgende Wahlmänner gewählt worden:

- 1. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Rechtsanwalt Dr. Hecht, Kaufmann Robert Löwenberg. 2. Abteilung: Kaufmann Leo Brückmann, Kaufmann Sally Schendel. 1. Abteilung: Kommerzienrat Gamm, Kaufmann D. Anstatt.
- 2. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Kaufmann Rich. Vincent, Kaufmann Emil Chastel. 2. Abteilung: Restaurateur Max Schulz, Kaufmann Rudolf Cohn. 1. Abteilung: Kaufmann Adolf Fuß, Kaufmann Max Kronsohn.
- 3. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Müller, Wollschläger. 2. Abteilung: Wolff, Kleinfeld. 1. Abteilung: Noepke, Bresgott.
- 4. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Briefträger a. D. Ludwig Noepke, Schmiedemeister Jeslaff. 2. Abteilung: Kaufmann Otto Kufak, Böttchermesser Wilhelm Badits. 1. Abteilung: Brauereibesitzer Julius Strelow, Kaufmann Otto Kufak.
- 5. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Stadowski, Zimmermann. 2. Abteilung: Schiller, Wese. 1. Abteilung: Nieberg, Wisniowski.
- 6. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Gustav Schwadke, Hermann Korfals. 2. Abteilung: Hermann Lange, Hermann Templin. 1. Abteilung: Heinrich Lindner, Emil Kolbitz.
- 7. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Vandelow, Becker. 2. Abteilung: Rechtsanwalt Hinfowski, Kreissekretär Straßer. 1. Abteilung: Rechtsanwalt Baerwald, Bankdirektor Friedländer.
- 8. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eigentümer Gustav Boehle, Gefangenwärter Franz Brud. 2. Abteilung: Schlossermeister Eduard Klingbeil, Hausbesitzer Bernhard Teske. 1. Abteilung: Restaurateur Wilhelm Mary, Eisenbahnzeichner Paul Schulze.
- 9. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Förster a. D. Franke, Barbier Will. 2. Abteilung: Eigentümer Walter, Tischler Diez. 1. Abteilung: Kaufmann Gerhard Boldt, Maler Albert Köbisch.
- 10. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Lehrer Otto Sell, Eisenbahnsekretär Hugo Eckel. 2. Abteilung: Hausbesitzer Dolger, Malermeister Schwarz. 1. Abteilung: Georg Brillen, Bernhard Korth.
- 11. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Ober-Telegr.-Assistent a. D. Hermann Thomas, Rentier Felix Salfeldt. 2. Abteilung: Schuhmachermeister Ferd. Rungermann, Gelbdruckermeister Joh. Ranke. 1. Abteilung: Gerichtsvollzieher a. D. August Schölin, Restaurateur Franz Piotrowski.
- 12. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnsekretär Fischer, Eisenbahnsekretär Krönung. 2. Abteilung: Eisenbahnsekretär Elzner, Kaufmann Jacob. 1. Abteilung: Kaufmann Emil Bengsch, Landrentmeister a. D. Besser.
- 13. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnwerkmeister Aurel Nidel, Eisenb.-Sekretär Franz Engelhard. 2. Abteilung: Kaufmann Habermann, Stadtrat Jeschke. 1. Abteilung: Präsident Müller, Kaufmann August Appelt.
- 14. Wahlbezirk. Eisenbahnbetriebssekretär Brétag, Vorstehender Nidel. 2. Abteilung: Eisenb.-Sekretär Stegemann, Eisenb.-Sekretär Busjäger. 1. Abteilung: Brunnenbaumeister Mittelstadt, Spezialkommissionssekretär Wende.
- 15. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnsekretär Herrmann, Oberpostassistent Kaudel. 2. Abteilung: Eisenbahnbaupinspector Kroeber, Kaufmann U. Knopf. 1. Abteilung: Hotelbesitzer Scheidling, Ingenieur v. Maibom.
- 16. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Regierungsrat v. Gottschall, Kaufmann Paul Zweiniger. 2. Abteilung: Generalleutnant Erz. v. Abel, Kaufmann C. Friederici. 1. Abteilung: Kaufmann Franz Bengsch, Kaufmann Oskar Grebel.
- 17. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Mendorf, Barz. 2. Abteilung: Geheimrat Demnig, Rechtsanwält Bronschohn. 1. Abteilung: Jakob, Ritter.
- 18. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Fechner, Siwert. 2. Abteilung: Voigt, Gollasch. 1. Abteilung: Aron, Matt.
- 19. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Bankdirektor Kahlend, Zimmermeister Wiese. 2. Abteilung: Landrat v. Eisenhart-Rothke, Wilhelm Baerwald. 1. Abteilung: Hermann Lachmann, Salomon Seligsohn.
- 20. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Ruppel, Junge. 2. Abteilung: Schulz, König. 1. Abteilung: Engelmann, Dr. Grund.
- 21. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Bauunternehmer Wilh. Herzberg, Hausbesitzer Adolf Reithlis. 2. Abteilung: Kaufmann Theodor Schulz, Bauassistent Wegeli. 1. Abteilung: Fabrikbesitzer Wegner, Bädermeister Piehl.
- 22. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Oberlehrer Kühn, Eisenbahnsekretär Schäfer. 2. Abteilung: Oberregierungsrat Albrecht, Restaurateur Schulz. 1. Abteilung: Bauunternehmer Julius Berger, Oberbürgermeister Knobloch.
- 23. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Forstmeister Schulz, Kaufmann Hans Strelow. 2. Abteilung: Kaufmann A. Zahnke, Stadtbaurat Meyer. 1. Abteilung: Kommerzienrat v. Bronschohn, Rentier Bernhardt.
- 24. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnsekretär Sterke, Eisenbahnsekretär Reu. 2. Abteilung: Rektor Schoeneich, Oberlehrer Peister. 1. Abteilung: Sekretär Scharlauf, Photograph Weiß.
- 25. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Landgerichtsrat Paul Sadom, Eisenbahnsekretär Kroschitz. 2. Abteilung: Professor Wiesener, Landmesser Wille. 1. Abteilung: Kaufmann A. Große, Kaufmann Born.
- 26. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnsekretär Fißberg, Eisenbahnsekretär Schwenck. 2. Abteilung: Landgerichtsrat Bette, Eisenbahnsekretär Schneider. 1. Abteilung: Kanzleirat Pätzold, Magistrats-Bureauassistent Bölsig.
- 27. Wahlbezirk. 3. Abteilung: A. Dubsig, Gehrke. 2. Abteilung: Wimmel, Kraege. 1. Abteilung: Presh, Goppmann.
- 28. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Joh. Kubitz, Paul Wegner. 2. Abteilung: Karl Reithlis, Ernst Lange. 1. Abteilung: Otto Krüger, Th. Herrlitz.
- 29. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnwerkführer Adolf Schlichter, Eisenbahnsekretär Fr.

Went. 2. Abteilung: Eisenbahn-Bureauassistent Karl Gesse, Oberlehrer Dr. Dammert. 1. Abteilung: Hausbesitzer Emil Köhl, Eisenbahnassistent Ernst Weizner.

30. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Werkmeister Kant, Werkmeister Scholz. 2. Abteilung: Rektor a. D. Radtke, Fleischermeister Esar Mette. 1. Abteilung: Ziegeleibesitzer Jense, Kaufmann Masing.

31. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Rechnungsrat Zente, Oberlandmesser Ziegelaß. 2. Abteilung: Professor Rade, Rentier Dreffel. 1. Abteilung: Kaufmann Schönte, Malermeister Gau.

32. Wahlbezirk. 3. Abteilung: Eisenbahnsekretär Gaesler, Rechnungsrat Baternam. 2. Abteilung: Kanzleirat Schred, Rentier Julius Hoffmann. 1. Abteilung: Bädermeister Julius Reiteit, Eisenbahnsekretär Voigt.

Von den 192 Wahlmännern, die in der Stadt Bromberg zu wählen waren, sind nach unserer Feststellung an der Hand der vorstehenden Liste 103 Nationalliberale gewählt worden; für das freisinnig-konservertäre Kartell verbleiben demnach 89 gewählte Wahlmänner. In den Bezirken 24, 25, 27 und 28 ist die ganze nationalliberale Liste in allen Abteilungen glatt gewählt worden, in zwei Bezirken wurden je 5, in 6 Bezirken je 4, in drei Bezirken je 3, in 5 Bezirken je 2 Nationalliberale gewählt und in zwei Bezirken je 1.

Weiter werden uns noch folgende Resultate gemeldet:

Wieselsdorf-Schrottersdorf: Gewählt 3 Nationalliberale, 3 Konservervative.

Kafel: (Sämtliche Stadtwahlbezirke zusammengezogen): 28 Kartell, 2 Polen.

Schulz, 12. November. Alle 17 gewählten Wahlmänner der hiesigen drei Wahlbezirke konservativ.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

f Kirchliches. Gestern tagte in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche der Konvent der Geistlichen der Diözese Bromberg. Er begann vormittags 10 Uhr mit einer gemeinsamen Abendmahlfeier, an welcher auch die Frauen der Pastoren teilnahmen. Dann trat man in die Verhandlungen ein. Pfarrrer Wähler aus Gogolin hielt einen Vortrag über das vom Königl. Konvikorium gestellte Thema: „Das Selbstbewußtsein Jesu über seine Person und sein Wort nach den drei ersten Evangelien.“ An denselben schloß sich eine ausführliche Bepredung, welche bis gegen 3 Uhr dauerte. Mit einem einfachen Mittagessen endete die Feier.

f Prügeln. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr entlief in der Hintauerstraße eine Schlägerei zwischen dem Kellerer Paul Gesche und vier Artilleristen. Letztere hatten blank gezogen und hieben auf Gesche ein. Als der Nachwachtmann die Namen der Soldaten feststellen wollte, liefen sie davon.

f Besitzveränderung. Das dem Rittergutsbesitzer Leunant v. Woggen gehörige Rittergut Adl. Schönberg bei Strehlau ist für 300 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Schendel in Schneidemühl verkauft worden.

Ein unwiderwärtige Straßenszene konnte man heute Vormittag wieder beobachten. Ein sinnlos betrunkener Mann wurde in Begleitung eines Polizisten auf einem Handwagen nach dem Polizeigefängnis befördert. Gegenüber solchen Szenen, die sich leider oft genug wiederholen, kann man immer nur wieder fragen: Wie lange wird es noch dauern, bis für solche und ähnliche Fälle ein geeigneter Transportwagen beschafft wird? Oder gibt es wirklich in unserem Millionenstaat hierfür kein bescheidenes Mäßen?

Folgen des „Nachtfeuers“. Das Landgericht zu Breslau hat einen Arbeitgeber, welcher verabsäumt hatte, Marken für einen von ihm beschäftigten Lehrling zu verwenden, zur Zahlung der Inhaberenrente für die Lebensdauer des Lehrlings verurteilt. Durch die Nichtverwendung der Marken hatte der invalide gewordene Lehrling den Anspruch auf Rente von der Landesversicherungsanstalt verwirkt, und das königliche Landgericht hat den Arbeitgeber, durch dessen Verschulden der Verlust des Rentenanspruchs herbeigeführt wurde, für regreßpflichtig erklärt. Diese Entscheidung ist für alle Arbeitgeber von der größten Bedeutung. Bei Vernachlässigung der Markenverwendung droht dem Arbeitgeber nicht nur eine Ordnungsstrafe von wenigen Mark, sondern ein Regreßanspruch, der Tausende von Mark erreichen kann.

Knowerzlaw, 11. November. (Nacht-11 Uhr-Ladenluß.) Die Kommission zur Einführung des Nacht-11-Uhr-Ladenschlusses hat ihre Arbeiten soweit gefördert, daß in den nächsten Tagen die allgemeine Befragung der Ladeninhaber vorgenommen wird.

Margragbowa, 10. November. (Ein anonymer Postkartenreißer) erhielt neulich vom hiesigen Schöffengericht eine exemplarische Strafe. Der Wirtshausbesitzer in Turken hatte eine Postkarte an die Tochter einer Försterin geschrieben, die er i. Z. mit Heiratsanträgen vergeblich verfolgt hatte. Um sich zu rächen und in die letzte Ecke der Försterin zu bringen, legte sie sich Knowerzlaw auf Karten schreiben. Trotzdem der Angeklagte die Tat beharrlich leugnete, wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pr.-Holland, 10. November. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhofe Schlobitten. Zwei Damen, die mit einem Zuge ankamen, wollten aussteigen. Sie versuchten, da sie aussteigen wollten, die Tür zu öffnen, aber vergeblich. Der Zug setzte sich inzwischens wieder in Bewegung, aber noch immer rittelte eine Dame an der Tür. Plötzlich gab diese nach, und die Dame stürzte aus dem bereits fahrenden Zuge auf den Bahnsteig. Glücklicherweise kam sie ohne ernstlichen Schaden davon.

Briefen, 10. November. (Zu den Falluntfällen.) Das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin hat die von Herrn Kreisarzt Liebe bei zwei getöteten Hunden gestellte Diagnose auf Tollwut voll bestätigt. Inzwischen hat das Institut 3 der getöteten Personen nach 21tägiger Behandlung entlassen.

Wißhahung, 10. November. (Zu einer Versammlung der „Heilsarmee“) hatte sich am Sonntag eine recht stattliche Menschenmenge in dem betr. Saale eingefunden. Inbes-

waren es in der Mehrzahl Leute, welche die Versammlung offenbar in der ausgesprochenen Absicht aufgesucht hatten, die Vorträge zu verhindern. Der Lärm, das Gebrülle und Geschrei in allen Ecken und Enden des umfangreichen Saales war so, daß die Vortragenden die Versammlung sehr bald schließen mußten.

Königsberg, 11. November. (In der Geheimbündelei-Angelegenheit) erfährt die „K. S. Ztg.“, daß die Mitteilung der „Königsb. Volksz.“ von Hausdurchsuchungen, die bei verschiedenen hiesigen russischen Staatsangehörigen vorgenommen worden sein sollen, nicht zutreffend ist. Es ist lediglich bei einigen russischen Unterleuten von Polizeibeamten nach russischen Druckschriften Umfrage gehalten worden. Die am Montag verhafteten sozialdemokratischen Vertrauensmänner, Penant und Stadtverordneter Braun und Barbier Nowagroski befinden sich noch in Untersuchungshaft. In derselben Angelegenheit meldet dem genannten Blatt ferner ein Privattelegramm: Wie der „Zeff. Ztg.“ aus Stettin berichtet wird, wurde bei dem Redakteur des dortigen „Volksboten“ Dr. Quessel eine Hausdurchsuchung vorgenommen nach in Rußland verbotenen Schriften sowie nach Briefen, die sich auf den Schriftenvertrieb von Deutschland nach Rußland beziehen. Der Auftrag zu der Hausdurchsuchung war von dem Amtsgericht in Königsberg erteilt worden. Nach der Hausdurchsuchung wurde eine Leibesvisitation des Redakteurs Dr. Quessel vorgenommen und auch in der Redaktion des „Volksboten“ nach solchen Materialien gesucht. Die Angelegenheit soll im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden.

Bunte Chronik.

— Berlin, 11. November. Weil sie ihr Stiefsohn auf einem Witwenballe getroffen hatte, veruchte sich die Frau des Tischlergehilfen W. aus Weizenje zu vergiften. Der junge Mann drohte seiner vergnügungslustigen Stiefmutter, er werde seinem Vater von dem seltsamen Zusammentreffen berichten. Aus Angst vor dem berechtigten Zorne ihres Gatten nahm sie Gift, wurde aber infolge ihres lauten Weinsens von Nachbarn bemerkt und gerettet. Zu einem Witwenball wird die gute Dame gewiß nie wieder gehen.

— Der Sekretär der Gräfin Lonyan erklärte in einer Unterredung, das Leiden der Gräfin rühre noch aus ihrer ersten Ehe mit dem Kronprinzen Rudolf von Österreich her. Die Gräfin wolle in Wien eine Rehabilitation durchmachen, die billiger sei, da jede Reise des behandelnden Wiener Professors nach Luzern 4000 Kronen kostete. Die finanzielle Lage der Gräfin ist, wie der Sekretär erklärt, gut, da Kaiser Franz Josef väterlich für sie sorgt. Die Gräfin erhält außerdem auch ihre Apanage als belgische Prinzessin. Über das Verhältnis zwischen ihr und ihrem Vater, dem König Leopold, äußerte der Sekretär, von gegenseitiger Zuneigung sei keine Spur vorhanden. Die Gräfin sei von dem Empfang des Königs in Wien unangenehm berührt gewesen, habe sich jedoch bald getrostet, als sie erfuhr, daß von Herzlichkeit aus seit Kaiser Franz Josefs dabei keine Rede war. Sie denke viel zu vornehm, um einen Reichsgraf gegen König Leopold wegen der Zinzerlassenhaft der Königin Henriette von Belgien zu führen.

— Stendal, 10. November. Im Dorfe Siedeb bei Stendal wurden am Sonntag nach dem Tanz beim Streit der Knecht Konekz erstochen und zwei andere Knechte schwer verletzt. Der Haupttäter warf sich heute vor einen Güterzug und wurde sofort getötet.

— Der neue Lordmayer von London. Aus der englischen Hauptstadt wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Der neue Lordmayer, dessen Amtsjahr am 9. November begann, hat eine jahrhundertelange Sitte durchbrochen, indem er seinen Umzug des Geprärges entließete, das sonst alljährlich am 9. November dem schaulustigen London geboten wird, und zusammen mit dem üblichen Banquet an einem einzigen Tage das Jahresgehalt des Lordmayors von 10 000 Pfund Sterling (200 000 Mark) verfrachtet. Sonst aber macht die City von London eiferfüchtig darüber, daß ihre historischen Vorrechte und Gebräuche erhalten bleiben, darf doch, wie man weiß, sogar der König mit seinen Truppen die alte City ohne die Erlaubnis des darin souverän herrschenden Lordmayors nicht betreten, und wenn das auch heute nur noch eine Form ist, so wird doch immer daran festgehalten, und bei feierlichen Gelegenheiten begrüßte der Lordmayer den Monarchen an der Grenze seines Gebietes und überreichte ihm die symbolisch aufzufassenden „Schlüssel“ der City von London. Der Lordmayer ist auch die einzige Person, die außer dem König zu jeder Zeit bei Tag und Nacht den Tower zu besuchen das Recht hat. Zu gewissen Tagesstunden ist der Tower wie bekannt für das Publikum geöffnet, nach Schluß aber werden nur noch solche Personen von der Wache eingelassen, die die Parole kennen. Diese wird vom König ausgegeben und regelmäßig dem Lordmayer zugestellt.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 12. November. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Die von Rudolf Virchow hinterlassene Bibliothek, ungefähr 7000 Bände, hat die Witwe des Verstorbenen der Berliner medizinischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht.

Botsdam (Neues Palais), 12. November. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser hat gestern wegen des scharfen Windes den Spaziergang aufgegeben. Die Heilung der Wunde nimmt einen regelmäßigen Verlauf, das Allgemeinbefinden ist dauernd gut.

Karlsruhe, 12. November. Die zweite Kammer der Landstände wird sich heute morgen zusammensetzen: Nationalliberale 25 (bisher 24), Zentrum 23 (bisher 23), Demokraten 5 (bisher 5), Sozialisten 6 (bisher 6), Freisinnige 2 (bisher 2), Antisemiten 1 (bisher 1). Das Resultat aus dem Wahlkreis Oberbad-Buchen, der bisher nationalliberal vertreten war, steht noch aus.

Wien, 12. November. (Post. Ztg.) Einer römischen Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge steht die Aufnahme der Handels-

vertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien bevor. Im Dezember wird der Notenwechsel stattfinden, dem im Januar die mündlichen Verhandlungen folgen werden.

Wien, 12. November. Der sozialistische Parteitag nahm eine Resolution gegen die staatsrechtliche Gemeinschaft Österreichs und Ungarns an.

Budapest, 12. November. In der getrigen Sitzung des Finanzauschusses wurde die Indemnitätsvorlage angenommen.

Madrid, 12. November. Die gestrigen Unruhen in Rio Pinto trugen einen sehr ernsten Charakter. Eine Grube ist durch Feuersbrunst vollständig vernichtet worden.

Rom, 12. November. Das Königspaar wird am Sonntag die Reise nach England antreten.

Bozen, 12. November. (Privat.) Die römische Gemeinde hat das Grundstück des Grafen Ghilay in Gries erworben, auf dem der viel umstrittene Kirchenbau ausgeführt werden soll.

London, 12. November. Wie die „Daily Mail“ aus Tientsin meldet, benachrichtigte Quantität die chinesische Regierung, er habe 55 000 Mann, die in Bereitschaft ständen, die Mandchuren zu besetzen. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sollen Quantität und General Ma dem Thron erklärt haben, sie wären jederzeit bereit, gegen die Russen in die Mandchurei einzumarschieren.

Newyork, 12. November. Ein Telegramm aus Sant Antonio (Texas) meldet, daß in Texas das gelbe Fieber ausgebrochen ist. Bisher sind 733 Erkrankungen gemeldet worden, wovon 70 tödlich verlaufen sind.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 12. November. (Prozess Kowlekt.) Vor der Sitzung legt der Staatsanwalt Verwahrung ein gegen die getrigen Blättermitteilungen über den Befund der Unlichkeitskommission, worin alles für die Gräfin Ungünstige fortgelassen ist.

Tübingen, 12. November. Heute früh wurden hier die beiden Raubmörder Georg Gesseler und Wilhelm Knepler hingerichtet, die feinerzeit den hiesigen Portier Krauß beraubt und ermordet hatten.

Mannheim, 12. November. Im dritten Reinau-Prozess wurde der Angeklagte Böhm heute wegen Betruges, begangen an fremdem Vermögensgut als Testamentsvollstrecker, zu 2 Jahren Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

Petersburg, 12. November. In der Nacht vom 10. zum 11. November hat in einem Postwagen des zwischen Petersburg und Moskau verkehrenden Zuges ein Brand stattgefunden, bei dem nach umlaufenden Gerichten Wertgegenstände im Betrage von 7 Millionen Rubel verbrannt sein sollten. Hierzu schreibt die Oberverwaltung für Post und Telegraphie, daß das Feuer durch Selbstentzündung einiger aus dem Auslande stammender Waren entstand. Vernichtet wurden 437 internationale Pakete, 11 Säcke, darunter zwei mit Zeitungen, 9 mit Korrespondenzen, drei Ballen mit Paketen, ein Ballen mit Zeitungen und außerdem 13 Posttaschen, deren Inhalt, Wertpapiere, zum größten Teil unversehrt blieb. Beschädigt wurden 50 Posttaschen, deren Inhalt durchnäßt wurde, 52 Posttaschen und 28 Säcke wurden gerettet.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 13. November, abends 4 Uhr. — Sonnabend, 14. Novbr., Frühgottesdienst 7½ Uhr, Hauptgottesdienst 9 u. n o m d e i e K i s l e w, Predigt 10 Uhr. Mincha 3 Uhr. Sabbatausgang 4 Uhr 43 Min. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

Bromberg, 12. November. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 146—156 M., feinstes unter Notiz, blauspitziger unter Notiz, — Roggen je nach Qualität 118 bis 125 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M., Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futterware 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 120—125 M.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei wechselnder Bewölkung vielfach heiter, tagsüber milde.

Sollführer.					
Bom	Zeit	Spekulant	Holzgeigentümer	Zeit	Vermerkung
Hafen	325	Julius Wegener	Julius Wegener	50%	ist ab-
Beahe	324	Schulz	Schulz		ge-
münde	325				schlekt
do	326	Habermann u.	Habermann u.		
		Moritz-Bromberg	Moritz-Bromberg		

Schiffverkehr vom 11. bis 12. November mittags 12 Uhr.			
Name des Schiffes	Warenladung	Von nach	
Draszkowski	Thorn 26	Zucker	Katell-Danzig
G. Städt	Dresb. 394	leer	Bromberg-Varisch
H. Biflow	Verl. 337	Güter	Magdeburg-Brbg.
F. Rittau	Lußig 8	Kief. Kantholz	Schulz-Berlin
L. Technow	Halle 46	do.	do.
A. Krohne	Halle 13	leer	Bromberg-Varisch
W. König	Rehb. 916	do.	do.
A. Werner	Rehb. 248	Zucker	Montwh-Danzig
F. Domolski	Lußig 119	Kief. Balken	Schulz-Berlin
D. Krüger	Katell. 199	leer	Bromberg-Montwh

Neudamm, 11. November. Es sind heute von hier abgeschifft: Tour Nr. 809, Franz Bengsch mit 12 Flotten.

Schifflo passierte Kronau:
Von Endelmann per Kopita, 1 Kraft: 2250 Kiefern Balken, Mauerlatten und Limber.

Börsendepeschen.

Danzig, 12. November, angekommen 1 Uhr 32 Min.
Weizen: Tenbez: unverändert 11. 12.
bunter und hellfarbig 150—57
hellbunter 158—60 155—59
hochbunter mit weißer 160—64 160

Roggen: Tenbez: unverändert
loco 714 Gr. inländischer 124 124—25
loco 714 Gr. transit — —

Wagauer, 12. November, angekommen 3 Uhr 45 Min.

Kornzuder von 92% Mehl.	11.	12.
Kornzuder 88% Mehl.	8,10—8,20	8,10—8,20
Kornzuder 75% Mehl.	6,95—6,50	6,95—6,50
Lebens: matt	—	—
Feine Brotzaffade	19,75	19,70
Gemahlene Raffinade m. Faß	19,45	19,45
Gemahlene Mehl I mit Faß	—	18,70

Zwischen Tür und Angel.

Novelle aus dem Eheleben von Arthur Zahn.

Erich Kramer schritt unruhig in seinem Atelier auf und ab. Es war ihm ganz unmöglich, heute auch nur einen Pinselstrich zu tun. Abgesehen davon, daß seine Stimmung ein künstlerisches Schaffen vollkommen ausschloß, es gährte auch in ihm eine so fieberische Aufregung, daß er überhaupt nicht eine Viertelstunde an einer Stelle ruhig hätte verweilen können.

Plötzlich hielt er seine Schritte an und blieb mitten in dem großen Raum stehen, um nach dem Nebenzimmer zu lauschen. Das Rauschen eines Frauengewandes wurde hörbar, und mit einer unwillkürlichen Geste griff der Maler nach seinem Herzen. Es schlug in so rasendem Tempo, daß er glaubte, es müsse die dünne Körperwand zersprengen.

Seine Frau rüstete sich zur Reise, und merkte nicht, ob er sie je in seinem Leben wiedersehen würde. Und doch hatte er sie einst aus ganzer Seele geliebt und sich als den glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt betrachtet, als er mit ihr vor kaum einem halben Jahr vor dem Traualtar getreten war. Leider hatte sein und Adelsens Eheglück die ersten Wochen nicht überdauert. Von da an waren Zank und Streit an der Tagesordnung gewesen. Zuerst hatte sie ihn durch ihre ganz unbedingte Eifersucht gequält und nervös gemacht. Sie hatte absolut nicht dulden wollen, daß er sich zu seinen künstlerischen Schöpfungen eines Modells bediene. Vergessen war es gewesen, daß er ihr borgefertigt hatte, ein Genremaler wie er, der noch dazu ganz im Modernen wurzelte, könne ohne lebendes Modell überhaupt nicht schaffen. Sie hatte ihm erklärt, daß sie ihn nicht stundenlang allein lassen mit einer wildfremden Frauensperson, einem solchen „Modell“. Und so hatte sie, denn in der Tat bei jeder Sitzung sich im Atelier postiert und mit eifersüchtigen Mienen seinen Berührung mit dem Modell überwacht. Natürlich war unter diesen Umständen an ein gedeihliches Arbeiten nicht zu denken gewesen. Das Modell war unruhig geworden und hatte nie die richtige Stellung eingehalten, und er selbst hatte schließlich ärgerlich den Pinsel weggeworfen und mit dem Aufgebot seiner ganzen Energie als Gatte und Künstler seine Frau aus dem Atelier verwiesen und hinter ihr die Tür verschlossen. Die Folge war gewesen, daß Adele noch an demselben Tage gepackt hatte und zu ihrer Tante abgereist war. Vier Wochen hatten sie miteinander geschmolzt, dann hatte er nachgegeben, war ihr nachgereist und hatte sie in sein Heim zurückgeholt. Nun hatte Adele ihm selbst Modell gegeben, aber es war gekommen, wie er es vorausgesehen hatte. Ihr hatte die Übung und vor allem aber die unendliche Geduld und Ausdauer gefehlt, die zu den unerläßlichen Haupteigenschaften eines berufsmäßigen Modells gehörten. Ganze Wochen lang war er müßig gegangen, dann hatte er versucht, ohne Modell zu arbeiten — mit wenig Erfolg. Sein ganzes junges Eheleben, von dem er sich neben rein menschlichem Glück auch einen fördernden Einfluß auf seine künstlerische Tätigkeit versprochen hatte, war eine Kette unablässiger, ärgerlicher Aufregungen gewesen, die ihn als Künstler vollständig lahm legten und ihn als Menschen zu einem ewig verdrießlichen Robbänger machten. Und als sie ihn schließlich auch hindern wollte, mit den Freunden seiner Junggesellenzeit zu verkehren und an ihrer lustigen, anregenden Tafelrunde ab und zu einen Abend zu verbringen, kam es zum zweiten Male zu einem Bruch. Adele reiste zwar nicht zu ihrer Tante, aber sie zog sich von ihrem Gatten vollkommen zurück. Sie schloß sich den ganzen Tag über in ihrem Zimmer ein, speiste allein, ja, sie hatte jegliche Gemeinschaft mit ihrem ihrer Meinung nach sich im Unrecht befindlichen Gatten abgebrochen, und wenn sie einer Begegnung mit ihm nicht aus dem Wege gehen konnte, so zeigte sie ihm eine so trostlose, finstere Miene, daß er sich ebenso sehr erkältet wie erhitert fühlte. Und nun tat er das Unklügste, was er überhaupt tun konnte. Er berief die Tante seiner Frau als Friedensstifterin. Die würdige Dame, die seit Jahren Witwe war und für die es nichts Lieberes und Vollkommeneres gab als ihre einzige Nichte, die sie ohnedies nur ungern von sich gelassen hatte, folgte dem Rufe des jungen Malers, hörte die Parteien an und entschied, daß — Adele in allen Punkten recht habe. Nun folgte auch zwischen Adelsens Tante und ihm eine erregte Auseinandersetzung, die damit endete, daß Erich Kramer Adelsens Tante mit

zornigen, verletzenden Worten aus seiner Wohnung verwies und Adele natürlich damit nur noch um so mehr kränkte. Sie hatte ihm erklärt, daß sie ihrer schwer beleidigten Tante folgen werde, und er, fast sinnlos vor Ärger und Aufregung, hatte ihr mühsam zugerufen, daß sie seinetwillen zum Teufel gehen möge und daß ihm eine Scheidung für immer das Liebste wäre.

Der Grübende preßte stöhnend seine Rechte gegen die Augen. Die Szene lebte noch ganz deutlich in allen ihren Einzelheiten in seiner Erinnerung. Sie war bei dem Worte „Scheidung“ bis in ihre Rippen erbläht. Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten war sie ganz still gewesen, hatte nur stumm genickt und dann das Zimmer verlassen.

Am nächsten Tage schon war ihm eine Notiz von einem Rechtsanwalt der Stadt zugegangen, der ihn im Auftrag seiner Frau zu einer Besprechung einlud. Der Rechtsanwalt hatte ihm mitgeteilt, daß er von seiner Gattin beauftragt sei, die Scheidung in die Wege zu leiten, und er wolle nun mit ihm — Erich — Rücksprache nehmen, in welcher Form die von beiden Seiten gewünschte gerichtliche Trennung der Ehe zu bewerkstelligen sei.

So war also der Bruch ein endgültiger geworden, und Adele stand nun im Begriff, für immer zu scheiden.

„Für immer!“ seufzte der Maler in sich hinein und warf dann einen hastigen Blick auf die Stuhluhr auf dem Kaminsims. Zehn Uhr! Um halb elf ging der Zug, mit dem sie reisen wollte. Würde sie noch ein letztes Mal bei ihm eintreten und ihm Lebewohl sagen?

Er ließ sich matt in einen Sessel fallen und stützte sein Gesicht in beide Hände. Das Herz wurde ihm weich und warm, während er einer ferneren, glücklichen Zeit gedachte, der Zeit ihres Brautstandes. Wie lieb und zärtlich sie damals mit ihm gewesen und wie sie ihn bestrahlt und besaubert hatte mit ihrer Ammut und mit ihrer jugendlichen Schönheit! Die großen, blauen Augen schienen nur zu lächeln, die schwellenden, frischen Lippen nur dazu da, um ihm Worte voll Liebe zuzusprechen. Mit welcher frohen Zukunftshoffnungen hatte er ihr nicht einst den Verlobungsring an den Finger gesteckt! Und nun — nun!

Mit heftigem Rud Sprang der Maler auf seine Füße und schritt erregt zu dem großen Fenster, um die heiße Stirn an die kühlen Scheiben zu pressen. Wie war es nur gekommen? Hatte er sie nicht aus Liebe gewollt, war er nicht selbst in jedem Blutschnitten überzeugt, daß auch sie nur aufrichtige, tief empfundene Liebe in seine Arme geführt hatte! Und doch — doch Sader und Streit in der Ehe und nun ein so häßliches Ende! Wer war schuld? Sie allein? Hatte er denn immer gerecht und liebevoll gehandelt? War er nie launisch, heftig, reizbar und unduldsam gewesen? Hatte er als Mann nicht der verständigere, maßvollere Teil sein müssen und anstatt mit falken, herrischen Worten und mit energiegelassen Maßnahmen durch sanfte, überredende, liebevolle Vorstellungen auf sie einwirken sollen? Hatte er wirklich seine Autorität als Mann verlegt, wenn er mehr Rücksicht und Geduld gezeigt hätte? Hatte sie ihn nicht lieb und er sie, und war das nicht die Hauptursache? Hatte nicht die Liebe die Gegensätze zwischen ihnen auslöschten und überbrücken müssen?

Der Sinnende suchte erschreckt zusammen. Er hatte nicht gehört, daß sich die Tür geöffnet hatte. Erst das Raupieren einer weiblichen Stimme und das Rauschen eines schweren Frauenkleides auf dem Parquetfußboden rissen ihn aus seinem Nachdenken. Er schellte hastig herum. Adele stand ihm gegenüber in Hut und Mantel, fertig zur Reise.

Mit einem schnellen, scheuen Blick streifte er ihr Gesicht. Wie? Hatte er recht gesehen? Ihre Augenlider waren gerötet und geschwollen. Hatte sie geweint? Und es hatte ihm scheinen wollen, als ob statt der mirrurischen, trostigen, finsternen Miene, die bei ihr in der letzten Zeit stereotyp gewesen war, ein milder, schmerzlicher Ausdruck ihre Lippen beherrschte hatte. Und nun erlangte ihre Stimme so schüchtern und weich, wie er sie seit den ersten Wochen ihrer Ehe nicht wieder vernommen hatte.

„Verzeihe“, sagte sie leise, „daß ich Dich noch einmal höre. Ich wollte Dir Abschied sagen und Dir zugleich —“ Sie stockte, eine fast mädchenhafte Verlegenheit malte sich in ihrem Gesicht, das sie verschämter zu Boden schloß. Mit zitternden Fingern zog sie nun ein zusammengefallenes Stück Papier aus der Tasche, das sie auf den Seitentisch

legte, auf dem ein Stoß Zeichnungen und Entwürfe lag.

„Du wirst Dir nun gewiß“, begann sie von neuem, „eine Ausföhrerin nehmen, und da habe ich Dir eine Liste von all Deinen Sachen, Deinen Kleidern, Deiner Leib- und Haushaltungswäsche angefertigt, damit Du die fremde Person kontrollieren kannst.“

Er blickte überrascht zu ihr hin. „Ach — ich danke“, stammelte er, erstaunt über ihre Fürsorge.

Sie stand ihm mit gesenktem Haupte gegenüber und machte noch keine Miene, zu gehen. Offenbar hatte sie noch etwas aus dem Herzen. Endlich erklang ihre Stimme abermals, diesmal noch leiser und schüchterner als vorher.

„Wenn — wenn Du gestattet, möchte ich Dir noch einen Rat geben in bezug auf Deinen — Deinen künftigen Haushalt. Du hast mir so oft erzählt, daß Du die Gasthauskaffee nicht magst und daß sie Dir nicht recht bekommt, da ist es vielleicht besser, Du nimmst eine erfahrene, alte Haushälterin zu Dir, die Dir nicht nur alles in Ordnung hält, sondern die auch für Dich kocht.“

Er trat ihr unwillkürlich einen Schritt entgegen, gerührt von ihrer Sorge um ihn. Aber er hielt doch gleich wieder ein, und eine bittere Empfindung stieg in ihm auf. Wenn sie während ihres Ehelebens in den letzten Monaten nur halb soviel Rücksicht auf sein Wohlergehen genommen hätte wie jetzt in dem letzten Augenblick, so wäre alles anders gekommen, und die Trennungsstunde hätte für sie überhaupt nicht schlagen brauchen.

„Ach danke“, begnügte er sich mit zuckenden Lippen zu erwidern.

Er hörte, daß sie einen tiefen Atemzug tat. „So will ich denn gehen“, sagte sie. „Le — lebe wohl!“

Sie zauderte noch einen Moment und streckte ihm dann mit einer raschen Gebärde ihre Hand entgegen. Er trat schnell an sie heran, nahm ihre Hand in die seine, und mit einer impulsiven Gebärde beugte er sich herab und küßte ihre schmalen, zierlichen Finger. Er küßte, wie sie zusammenschrumpfte, und dann löste sie ihre Hand mit einer ruckweisen Bewegung von der seinen. Und nun wandte sie sich; aber schon nach dem ersten Schritt kehrte sie sich noch einmal zu ihm herum. Ihre Mienen vibrierten lebhaft, ihre Hände schlossen und öffneten sich, ihre Atemzüge folgten einander rasch — es schien etwas in ihr zu ringen, das sich nur schwer an die Oberfläche wagte. Endlich hatte sie sich überwunden, und wenn auch ihre Stimme bebte und sie und da stammelnd klang, sie sagte es doch in schnellem Fluße:

„Ich hätte noch eine Bitte an Dich. Wir trennen uns, weil wir gefunden haben, daß unsere Charaktere nicht zu einander zu passen scheinen. Aber wenn wir nun auch von einander gehen, so brauchen wir darum doch nicht für einander gestorben zu sein. Man kann doch das Interesse nicht plötzlich ganz und gar in sich ersticken. Es würde mich interessieren, ab und zu von Dir zu hören, und wenn ich auch in unserer Lage natürlich nicht beanspruchen kann, daß Du mir schreibst, so wirst Du vielleicht hin und wieder meinem Bekten Walter, mit dem Du ja bekannt bist, von Dir Nachricht geben.“

Er war so überrascht, daß er nicht gleich eine Erwiderung fand. Er fühlte, daß es heiß in ihm aufstieg, und seinen Herzschlag verspürte er bis zum Hals hinauf. Ein seltsames Gemisch von Schmerz und Nüchternheit, von Bitterkeit und Unwillen regte sich in seiner Seele und beugte ihm dem Atem.

„Gern — gern“, stammelte er endlich heiser, mit trockener Kehle.

Sie nickte dankend und schritt nun rasch zur Tür. Schon hatte sie die Tür des Nebenzimmers geöffnet, schon stand sie auf der Schwelle, als es ihm schien, daß sie plötzlich strauchelte und daß ein schluchgender Laut von ihr zu ihm herüberdrang. Oder war das nur eine Täuschung seiner erhitzen Sinne?

Es war nicht das Resultat eines Entschlusses, sondern eine unbedachte, instinktive Handlung, daß er im Nu zu ihr eilte und sie mit seinen Armen umfing. Ihr Aussehen überzeugte ihn, daß er sich nicht getäuscht hatte. Sie war leichenblau und zitterte am ganzen Körper, und in einer Ohnmachtanwendung hielt sie sich krampfhaft an ihm fest und drückte ihr tränenerfülltes Gesicht krampfhaft an seine Brust.

einen Knaben und zwei Mädchen auf ihren alten Armen, ehe auch sie zur letzten Ruhe ging.

Das war jetzt ein Leben in dem alten Schlosse und den schattigen Gängen des Parkes! Trepp auf, Trepp ab ging die wilde Jagd und der Gärtner hatte nur immer zu scheitern und zu wehren, daß ihm nicht die schönen Blumenbeete zertreten wurden.

Nur wenn im Herbst die schlanke, schöne, schwarze Dame kam, Tante Kate, dann wurden die Kinder still und sitzhaft. Sie fürchteten sich zwar nicht vor der guten Tante, die so mild und freundlich war und ihnen stets die schönsten Spielsachen mitbrachte, aber ihre kindlichen Herzen fühlten doch, daß ein wie erlösendes Weh in der Seele der Tante lebte, und schon und ehrerbietig beugten sie sich vor dem heiligen Schmerz.

Kate lebte im Sünden; sie konnte sich von der Sonne nicht trennen und nicht von dem Lande, wo sie so untagbar glücklich gewesen war. Nur im Herbst kam sie zur stillen Totenfeier nach Schloß Garthausen, schmückte das Grab des dahingegangenen Gatten und streute gleich einer gültigen ersten See Wohlthaten aus. Kein Armer ging unbeschenkt von ihr. Auf ihren Spaziergängen trug sie stets eine Tasche mit allerhand Nahrung bei sich, das sie an die Kinder am Wege verteilte.

Der Sohn Kittys, der an demselben Tage geboren war, an welchem ihr Gatte gestorben, und der seinen Namen trug, war ihr Liebling. Sie überhäufte ihn mit Geschenken und Zärtlichkeiten; am liebsten hätte sie ihn mit sich genommen, um sich ihm ganz widmen zu können.

Das ging nun freilich nicht, denn Kittly und Edmund hätten sich um nichts in der Welt von ihrem Kinde getrennt.

Auch Hedderhödt ward nicht vergessen. An Stelle des alten frohgedeckten Bauernhauses erhob sich bald eine einfache, hübsche Villa, umgeben von einem herrlichen Garten, der sich bis an den Kiefernwald und die Heide erstreckte. Hier wohnte man

„Adele!“ rief er auf's tieffte erschütterter, ohne Bewußtsein der Situation. „Adele!“

Sie weinte bitterlich, aus Herzensgrund, wie er sie noch nie hatte weinen sehen. Ihm frambte sich das Herz zusammen. Die Liebe, die er seit Wochen und Monaten erbittert in sich zurückgedrängt hatte, loberte angezogen ihres fastungslosen Schmerzes in hellen Flammen in ihm empor. Ohne zu wissen, was er tat, streichelte er ihr Haar, und nun beugte er sich herab und küßte ihren Scheitel und ihre Stirn.

Sie hob ihr Gesicht zu ihm empor; die hellen Tränen perlten noch in ihren Augen.

„Es ist mir ein so furchtbarer Gedanke“, flüsterte sie, „von Dir zu gehen, mit dem Bewußtsein, daß Du meiner nun immer mit Sak und mit Verachtung gedenken wirst.“

„Adele!“ rief er mit einem protestierenden Kopfschütteln.

„Ja“, beharrte sie mit einer so zerknirschten, schmerzlichen Miene, daß es ihm in die Seele schnitt, „ja, hasten und verachten wirst Du mich, weil ich Dir das Leben schwer gemacht und Dir soviel Aufregung und Kummer bereitet habe durch meinen Eigensinn, durch meine Widerspruchsucht, durch meinen Unverstand. Heute Nacht, als ich nicht schlafen konnte, habe ich darüber nachgedacht, und da ist es mir klar geworden, daß ich — ich die Schuld daran trage, daß es nun so weit gekommen ist.“

Ihre Worte trafen ihn im Innersten seines Herzens. Ihre ganz ungewöhnliche Sanftmut und Demut erfüllten ihn mit Freude und Wehmut. Alles Härte und Herbe, alle während der letzten Wochen in ihm angesammelte Erbitterung schmolz in Nüchternheit und Schmerz.

„Nein, nein!“ rief er. „Nicht Du allein, auch ich bin schuld, Adele. Ich hätte mehr Geduld, mehr Rücksicht mit Dir haben müssen, anstatt Zorn und Befehl.“

Sie sah ihn mit einem unbeschreiblichen Blick in die Augen, ihre Wangen röteten sich.

„Ich danke Dir“, sagte sie herzlich, „ich danke Dir, Erich! Deine Worte erleichtern mir das Scheiden. Also Du wirst nicht mit Zorn an mich denken, wenn wir getrennt von einander leben?“

Seine Arme umschlangen sie mit unwillkürlichem Druck, als sie nun strebte, sich von ihm loszumachen.

„Adele“, rief er, „müssen wir uns denn trennen?“

„Adele!“

Ein Juden durchschieß ihr zarte schlanke Gestalt; ein Strahl ging über ihr Gesicht, das noch eben von Schmerz und Reue verdußert gewesen.

„D Erich!“

Das war alles, was ihre bebenden Lippen hervorbrachten.

„Ja, Adele“, fuhr er leidenschaftlich fort, „warum denn von einander gehen, wenn jeder von uns seine Schuld einfließt, wenn wir uns gegenseitig geloben, künftig gegen einander duldsamer und nachsichtiger, gültiger und liebevoller zu sein? Wozu uns denn trennen, wenn wir beide darunter leiden werden? Wozu denn einander Lebewohl sagen, wenn wir merken, daß wir uns noch immer lieben, daß nach den Zerrungen der Vergangenheit vielleicht eine Zukunft voll Friede und Glück und Seligkeit vor uns liegt?“

Sie erwiderte nichts, aber sie schmiegte sich an ihn mit der ganzen Umgebung des liebenden Weibes.

Er hielt sie fest in seinen Armen und sah mit tiefer Zärtlichkeit zu ihr hinab.

„Wirst Du also bei mir bleiben, Adele?“

Sie sah zu ihm empor mit demütigem Blick.

„Immer — immer!“ gab sie flüsternd zurück, und jubelnd, aus tiefstem Herzen fügte sie hinzu:

„D Erich, ich bin ja so froh, daß wir uns doch noch gefunden haben — zwischen Tür und Angel!“

Die Worte in Posternöbeln ist ein so verbreitetes Uebel, das weder durch Klopfen, noch durch Anwendung der verschiedensten Injektionspulver mit Erfolg bekämpft werden kann. Die Hauptursache daran trägt in den weitaus meisten Fällen die falsche Herstellungsweise und die Verarbeitung nicht geeigneter Rohmaterialien. Will man ein Postler und dadurch den Ueberzug mit Erfolg gegen Mottenfraß schützen, so ist außer der richtigen Wahl und Zusammenstellung der Rohmaterialien, ein gegen Motten präparierter Futterstoff direkt unter dem Ueberzug zu verwenden und zwar so, daß überall da, wo Ueberzug ist, innen und außen des Stoffes resp. Sells sich der präparierte Futterstoff darunter befinden muß. (296 Posternöbel nach angeführter Methode, mit dem eigens gegen Motten chemisch präparierten, geschäftlichen Futterstoff fabriziert nur die Webefabrik Otto Pfefferkorn in Bromberg.

während der heißen Sommermonate; ja, oft wurde es Herbst, ehe sich Kittly entschließen konnte, nach Schloß Garthausen zurückzukehren.

„Hedderhödt bleibt nun einmal meine Heimat“, sagte sie jedesmal, wenn sie Abschied von dem einsamen Sommeritz nehmen mußte.

„Und es soll dereinst unser Anteil werden“, setzte Edmund scherzend hinzu, „wenn einst Ferdinand Schloß Garthausen übernommen hat.“

Von der übrigen Welt erfuhren und sahen sie wenig. Die Majorin kam zuweilen zu Besuch und freute sich des Glückes ihrer Nichte. Sonst lebte sie still in der Familie ihrer Tochter.

Nur einmal noch wurden sie an die traurige Zeit ihres Lebens erinnert. Unter den Briefen Edmunds befand sich eines Tages auch ein Schreiben des Majors — ein Bittbrief. Er war, wie er schrieb, durch fehlgeschlagene Spekulationen ins Unglück geraten.

Edmund gab schweigend seiner Gattin den Brief.

„Was willst Du tun?“ fragte diese, nachdem sie den Brief gelesen. „Er ist gewiß nicht ohne eigenes Verschulden in diese Lage gekommen.“

„Was ich tun will?“ Sie her —“

Er entnahm seiner Kasse einen Taufendmarkschein, legte ihn mit einer Bistitenkarte von sich in einen Briefumschlag, versiegelte den Brief und schrieb die Adresse des Majors darauf.

„Das will ich tun!“ sagte er.

Kittly küßte ihn auf die Stirn.

„Du Güter!“

Er aber legte den Arm um sein Weib und sagte, mit glücklichem Lächeln zu ihr aufblickend:

„Habe ich Dich doch durch ihn kennen gelernt — Du mein Glück, meine Sonne!“

Roman von O. Elster.

Ich bestimme nun folgendes:

1. Unversäherde ist mein Bruder Edmund; er erhält nach meinem Tode Schloß und Rittergut Garthausen mit allem Inventar zum freien Eigentum zurück.
2. Auch das Devisium auf der Pommerischen Bank erhält mein Bruder Edmund, jedoch soll er davon unserer Schwester, der Frau Regierungsrätin Ellen von Tempel zu Magdeburg, zwanzigtausend Mark auszahlen, sowie verpflichtet sein, die unten verzeichneten Legate auszufolgen.

3. Sollte mein Bruder — was sehr unwahrscheinlich ist — vor mir sterben, so treten seine Erben, seine Frau oder seine Kinder in seine Rechte.
4. Sollte mein Bruder, aus welchem Grunde es auch sei, die Erbschaft nicht antreten wollen, so treten

a) seine Frau Kittly von Garthausen,
b) seine Kinder — die Kinder männlichen Geschlechts zuerst und zwar so, daß stets der ältere Sohn als Haupterbe anzusehen ist — in seine Rechte. Sind keine Söhne vorhanden, so erben die Töchter gleichmäßig.
5. Die Bedingung der Auszahlung von zwanzigtausend Mark an meine Schwester Ellen, sowie der hierunter verzeichneten Legate bleibt auch in diesem Fall aufrichtig.

6. Mein teure, über alles geliebte Frau Kate erbt meinen rein persönlichen Besitz; auch hat sie das Recht, sich Andenken irgendwelcher Art aus dem Inventar des Schlosses auszuwählen. Ich habe das Vertrauen zu ihr und meinen Geschwistern, daß sie diesen meinen letzten Willen in allen seinen Punkten achten, ehren und aufrecht erhalten werden. Folgende Legate sind auszusahlen:
Es folgten nunmehr die Namen der Legatäre und die Ziffern der Legate.

Kein Angestellter, kein Knecht, keine Magd, kein Arbeiter war vergessen. Alle waren mit mehr oder minder großen Summen bedacht.

Der Notar schwieg und sah sich in der Versammlung um.

Ein leises, nur halb unterdrücktes Schluchzen unterbrach die feierliche Stille.

Der Notar fragte laut:

„Ich habe die anwesenden gesetzlichen Erben des Verbliebenen zu fragen, ob sie das Testament, zu dessen Vollstreckung ich ernannt bin, anerkennen?“ Lautlose Stille — da erhob sich die schwarze Gestalt der Witwe. Sie schlug den Schleier zurück, so daß man ihr marmorbleiches Gesicht erblickte, und sagte mit fester, stolzer Stimme:

„Ich erkenne das Testament meines verstorbenen Gatten in allen seinen Punkten an und habe noch hinzuzufügen, daß ich aus meinem eigenen Vermögen die Legate, welche mein verstorbenen Gatte ausgesetzt, verdoppelse. Ich bitte Sie, Herr Notar, dieses am Schluß des Testaments vermerken zu wollen.“

Eine tiefe Bewegung ging durch die Versammlung. Man sah sich zu der edlen Frau drängen zu wollen, diese schlug den schwarzen Schleier wieder über ihr Gesicht.

„Führt mich fort“, flüsterte sie Kittly mit erstickter Stimme zu. „Meine Kraft ist zu Ende.“

Und auf den Arm Kittlys und der Regierungsrätin gestützt, ging sie stolz und stark aus dem Saal in ihr Zimmer, wo sie abermals laut aufjammersnd zusammenbrach.

Die Zeit verging und milderte den Schmerz, wenn sie auch das Andenken des Verstorbenen nicht auszulöschen vermochte. Es lebte fort in den Lebenden, und die Kinder Edmunds und Kittys, die ihn nie gekannt, sprachen von dem „guten Onkel Ferdi“, besuchten mit ihren Eltern die Gruft und legten Kränze auf dem Sarge nieder.

In Schloß Garthausen aber wuchs fröhliches Leben empor. Die gute Tante Lotte wiegte noch

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut (211)

Moritz Cohn
und Frau
Henriette geb. Wolf.
Gordon, d. 12. Novbr. 03.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des **Chauffeurs** h. a. D. **Julius Grüning**, 6. Komp., findet Freitag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Pappelstr. 20 aus statt.

Antreten des Ehrengeleits und der Schützenkompanie um 2 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Bartz, Fischerstraße 5. (223) ev. Der Vorstand.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels (1404)

Franz Zbilski
sagen wir allen Teilnehmenden unseren **tiefgefühltesten Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Damentoiletten, eleg. wie einf., a. Konfektionsfachen w. u. Gar. d. Gutsig. angef. **Ritter, Mod., Mittelstr. 15.**

Theaterblock
Lagenplatz zu vergeben. — Nähr. s. Brückenstr. 3, Cigarrengeschäft.

Empfehle meine große Auswahl einfacher, sowie hochfeiner

Cakes - Sorten.
Neuer 50 Sorten!

Für frische Bäckwaren garantiert der kolossale Umsatz dieses Artikels. (280)

Große Abschlüsse, daher die äußerst billigen Preise am hiesigen Ort.

Paul Nachtigal.
Lieferant des Lehrers-
Wirtschafts-Verb.

Warnung.
Jeden warne ich, meinem Sohne Alfred (Lohngehilfe) wie meiner Tochter Agnes u. meiner Frau Ida Neumann geb. Scheel etwas zu dargen v. Gegenit., da ich für nichts aufkomme. Auch vor Kauf u. Forderung warne ich. Der Vater u. Cheemann.

Zu Gewandlung auf die Anzeige in Nr. 268 teile mit, daß meine Frau absolut über kein Verwahren verfügt, dementsprechend auch für mich in keiner Beziehung aufkommen kann. F. Ziolkowski.

Verloren Kampador mit 2 Korallenketten, Strickzug usw. Abzug. G. Behn. 1410. Elisabethstr. 20, II r.

Verloren 1 gold. Damenering a. d. Wege Anjawi str. 3, Wallstr. Abzug. Friedrichstr. 62, I Tr.

Schottischer Schäferhund, gelb, mit weißen Abzeichen, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Verolina-Drog. Erwin Assmann.

Ein brauner Ferkel hat sich angefundnen. Abzuholen gegen Erstattung d. Inzertionskost? Wo? sagt d. Geschäftst. d. 3tg.

Geldmarkt

2000 Mark a. 1-2 J. gegen Sicherheit gel. Off. u. D. 100 a. d. Geschäft. d. Zeitg.

12000 M. 1. St. 3. cedir. Off. u. 68 a. d. Geschäft. d. 3tg.

Darlehen u. Hypothekensuche erhalten Prospekt gratis. **Kleusch,** Berlin, Friedrichstr. 212, Rückporto.

Wer Darlehen braucht, schreibe sofort an **K. Martin** Broden, Arnolds 23. Credit. prompt, disk. u. streng reell.

Darlehen u. Hypothekensuche erhalten Prospekt gratis. **Alig. Verkehrsanstalt, Riesa.**

Pelzkolliers
und
Muffen
für
Damen und Kinder
in
groß. Auswahl
zu
billigsten Preisen
bei
Max Aronsohn

Trikotagen
aller Arten
vom billigsten Genre
bis echt Jäger
von
Benges Söhne,

**Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Wollsocken**
sowie sämtl. anderen
trotz bedeutender
Steigerung
zu alten,
sehr billigen Preisen
empfehlen
Max Aronsohn
Friedrichsplatz 9
Ecke Säckerstr.

Junger Mann, Kaufmann, 27 J., evang., in guter Position, sucht die Bekanntschaft einer gebild. Dame m. Verm. zwecks späterer Heirat. Bild erbeten unter W. H. 100 postlagernd Bromberg. Strengte Diskr. zugesichert. Anonyma Papierkorb. (1396)

3 gebild. Herren, respectable Erscheinungen, wünschen, da es ihnen infolge noch nicht langer Annalen in Bromberg an pass. Damenbekanntschaft mangelt, solche m. 3 ehenbürt. Damen anzukn. Phot. erw. jed. nicht unbed. erford. Diskr. zugef. Off. u. A. Z. 101 a. d. St. d. 3.

Zwei 20jähr. Damen v. ang. Verh. u. etw. Verm. wünschl. die Bekanntschaft. intell. Herren im Alter v. 25-35 J. z. machen zw. pät. Heirat. Beamt. bevorz. Nur ernstg. Off. m. Phot. u. Unters. erb. u. Frühlingsherkommen postl. **Heirat!** Dame, 24 J., 30000 M. Verm. liebt Chac. hsl. erz. w. u. b. Weibch. z. heir. Her. d. d. gar. gel. e. wirkl. Traut. Sm. z. ge. w. a. o. Vm. w. h. l. ev. Off. u. h. l. e. g. l. (E. Kudo) Berlin 30. 26 uds.

VORWERK'S
LETZTE
NEUHEIT.
GESCHWELTER SAMMETVORSTOSS. BELLA

VORWERK'S
Schweissblätter.

Die Marke "VORWERK" führt jedes bessere Geschäft

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proc. Salicylcolloidium mit 5 Centigr. Hanfextract. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma Kronen-Apotheke, Berlin. Depot in den meisten Apoth. u. Drogerien.

Otto Pfefferkorn
Bahnhofstrasse 7a, Bromberg, Ecke Gammstrasse,
empfiehlt seine
grossen Möbelvorräte
für einfache und elegante Wohnungseinrichtungen in allen Holzarten unter
5jähriger Garantie.
Einzelne Möbel und Polsterwaren
zur Ergänzung alter Möblements ohne Preisauflschlag
Polstermöbel
nach meinem gesetzl. geschützten mottensicheren Verfahren hergestellt, in die das Eindringen der Motte ausgeschlossen ist, (296)
empfehle in grösster Auswahl zu sehr billigen, aber festen Preisen.
Preislisten, besondere Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis u. franko.
Otto Pfefferkorn, Möbelabrik, Bromberg.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder. — Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**, früher Assistent von Dr. Lahmann. (150)

Arbeitsmarkt

Central-Stellenanzeiger
für die Frauenwelt.
Stützen, Gesellschafterinnen, Wirtschaftlerinnen, Kindergärtnerinnen etc. inserieren in der Deutschen Frauen Zeitung, Coepenick-Berlin, und lesen die darin stehenden Stellenausschreibungen. Beste Erfolge. — Abonnements bei jedem Postamt monatlich 50 Pf. — Prospekt gratis. (202)

Erne deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sucht sofort einen fleißigen und soliden Herrn als **Inspektor** gegen Gewährung von Gehalt, Spesen u. Bahnvergütung zu engagieren. — Die Stellung ist bei bester Leistung sehr lohnend. Eingehende Offerten sub T. 811 an die Ann.-Expedit. von **G. L. Daube & Co.**, Samburg, erbeten. (142)

Zur Erledigung v. Kaufgeschäften auf d. auswärtigen Plätzen suche ich per sofort einen kausionsfähigen **Zahlmeister** mit nur besten Zeugnissen. Bevorzugt werden solche, welche bereits ähnl. Stellen in einem Tiefbau-Geschäft bekleidet haben. (290)

Julius Berger, Geschäftskönigstr. 13.

Ein jüngerer Schreiber kann sich sofort m. den bei **Diminsky**, Gerichtsvollzieher, Bromberg, Friedrichstr. 57.

Tüchtiger Heizer sowie ein **Sägenfeiler** wird verlangt Norddeutsche Holzindustrie Hohenstein. (4)

Möbel-Flicker (1401) verlangt Koch, Wallstraße 17.

Ein ordentlicher Hausdiener der sämtliche Tischlerarbeiten versteht, findet sofort dauernde Stellung.

Warenhaus R. Schönfeld, 362 Theaterplatz 4.

Ein Knecht verlangt (1403) Danzigerstr. 109, Laden.

Ein Laufbursche kann sof. eintr. Viktorianstr. 11.

Hotel Kochmamsells, Duffel-Frankeins, Kellner-Verhältnisse, einen Hausdiener verlangt Albert Palatoss, Stellenermittler, Brdg., Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

Verkaufserin.
Für meine Kont. Vertretung suche zum sofortigen Eintritt eine erfahrene **Verkaufserin.** (141)

Café Bristol.
1 **Verkaufserin** in meiner Keinen- und Wäsche-Handlung Stellung. **A. Czwilinski**, Wilhelmstr. 17.

Für die Abteilung Kurz-, Tapiserie-, Wollwaren, Glas und Porzellan suchen zum 1. Januar durchaus selbständige (196)

Verkaufserin.
Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbiten **R. Philipp & Sohn**, Inh. Carl Braun, Fische a. d. R.

Schreibmaschine.
Junges Mädchen mit guter Schulbildung, das mit der Schreibmaschine völlig vertraut ist, wird gesucht. Arbeitzeit 9-1 und 4-7 Uhr Angebote mit Gehaltsansprüchen unter St. B. 30 an die Geschäftsst. d. 3tg. (290)

Jede Dame erhält Nebenerwerb ins Haus. Arbeit dauernd. Auskunft gratis d. **J. Felkl, Königgrätz i. B. Nr. 680.** Ginfach, beich. Mädchen v. auserh., d. i. Bromberg etw. erlern. will, f. b. einz. Dam. unentgeltl. Aufnahme. Off. u. M. N. 45 an d. Geschäft. d. 3.

1 junges Dienstmädchen kann sich sofort melden bei (1415) **Fritz**, Kornmarkt 11.

1 f. Aufwärterin f. Nachm. verl. Gesch. Danzigerstr. 53.

Aufwärterin für Vormittag sof. gesucht. Boieustr. 2, II Sts. **Wirtin** m. gut. Zgn. f. St. u. 2b. ist z. b.; a. Köch. Friedrichsplatz 3. Fr. **Julie Goede**, Gefindepiermieten.

Prima Magnum bonum Kartoffeln eingetroffen. (290) **Spagat & Co.**, Postenstraße 26.

Billard zu verkaufen. Rinkauerstr. 8.

Wicherts Fest-Säle.
Donnerstag, den 12. November 1903, abends 8 Uhr
Wurstessen
nebst musikalischer Unterhaltung. (1378)

Liebig's FLEISCH-EXTRACT
fehlt in keiner guten Küche.

Für Westpreussen!
Hervorragendes Insertionsorgan für alle die Landwirtschaft betreffenden Anzeigen sind das einzige Fachorgan der Provinz, die in Danzig erscheinenden **Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen.** Organ der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreussen. Gesl. Aufträge erbitet die Expedition: Danzig Ketterhagergasse 4.

Danzigerstraße 16/17
sind die **Toenseschen Geschäftslokalitäten**, bestehend aus großem Laden mit vicem Nebengelass, Keller, Remisen etc. vom 1. Januar 1904 anderweitig zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofstr. 7a. (290)

Wilhelmstraße Nr. 22 ist die **Hochpart. Wohn.** v. 1. Januar zu vermieten. Näheres 2 Treppen.

Danzigerstr. 16/17 ist 1 Wohnung von 4 Zimm. mit Zubehör u. 1 Wohnung von 5-6 Zimmern mit Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. Näheres bei Otto Pfefferkorn, Bahnhofstr. 7a

Feinste frische Tafelzander à Pfund 65 Pf., frische Schellfische à Pf. 30 u. 40 Pf., frische Bratfischchen à Pf. 25 Pf. (132) frische geräucherte und marinirte Fische empfiehlt **Carl Freitag**, Bäckerstraße 7.

Selten schönes Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch von 50 Pf. an, feine Kalbfleisch-, Lammfleisch- u. Rind-, Kalb-, Fletsch-, Brunt-, Jungbrat- u. d. Kalbfleisch, abg. v. 30 an, feinst. Fleisch 30 Pf., Dame z. Würst. Täglich vor- u. nachm. Fleischschneide 18 bei **M. Meyer**.

Ca. 15 cbm Pflastersteine billig zu verkaufen. Näheres Prinzenstraße 7, im Laden.

Frische Helgol. Schellfische, Kramelssv. Reh. Schneepf. Rehe, Reh Rücken und -Koulen, Reh. Rehrago, pr. 20 Pf., feiste framm Waldhasen, a. Wunsch abgez. auch bratiert, empfiehlt **Emil Mazur.**

Ratskeller.
Familien-Restaurant.
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Königsberger Kinderfleck.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Eisbein m. Sauerkohl.
Stramme Waldhasen (a. B. a. gepickt), **Rehe und Girsche**, ganz und zerlegt empfehlen
Blum & Copek, Elisabethmarkt, Fernsprecher 520. (271)

Frische Schellfische, lebende Karpfen u. Schleie empfehlen (285)
Blum & Copek, Elisabethmarkt.
Culmbacher Bierhalle.
Heute Abend Plak. (290) **A. Twardowski.**

Lebende Hummern, frische Seezungen, **Haffzander**, Schellfische, frischen Räucherlachs, **Kieler Büchlinge**, Neunaugen, sowie alle Fischmarinaden empfiehlt **Wilh. Hildenbrandt**, Bnhstr. 3.

Jeden Donnerstag Abend von 6 Uhr ab (285) **frische Leber**, **Mut-** u. **Grühwurst** nebst guter **Burfsuppe** bei **C. Heller**, Mittelstraße 44.

Heute Abend 6 Uhr **frische Würst** nebst guter Suppe empfiehlt **J. Sergot**, (1406) Danzigerstraße 157.

Vergnüngen
Bromberger Konzert- und Vereinshaus. Inh. C. Bartz, Fischerstr. 5.
Donnerstag, d. 12. November:
Groß. Konzert der gesamten Kapelle des Art.-Regts. Nr. 17 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Teichert**. (290) Beginn 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Ratskeller.
Familien-Restaurant.
Donnerstag Abend
Frei-Konzert (Militärkapelle.) (314)

Wicherts Fest-Säle.
Freitag, d. 13. Novbr. 03:
990) **Großes Extra-Konzert** ausgeführt von der ganzen Kapelle d. Grenadier-Regiments zu Pferde. Direction: Herr **Karlpp.** Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Kaiser-Panorama
Wilhelmstraße 12.
Diese Woche: Die Düsseldorf-Gewerbeausstellung.

Concordia.
Heute das wunderbare Spezialitäten-Programm: 1. a. 4 **Barbarinas** Valleri-Coucouille, min. lang. Spizentanz, in solcher Vollendung hier noch nicht gespielt. 3 **Yvescoronis** Starke Spiele, unten täflich nicht eben wohnen. **Alfred H. v. Kändler** Preisrichter, vorn. **David Williams** Preisrichter.

Deutsche Ges. f. K. u. W. Singakademie.
Nächste Probe
Donnerstag, den 19. 11. 03.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Der Sturmeselle Sokrates.
Freitag: (zum 2. Male.) **Der Sturmeselle Sokrates.**
Sonnabend:
Vorstellung in klein. Preisen. 5. Aufführung im **Cyclus nationaler Dramen:**
Kaiser Heinrich.
Anfang 7 1/2 Uhr.